

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

287

- Anfang -

Konflikt der Akademie
mit Ludwig Juch'

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I/287

PREUBISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Konflikt der Akademie mit Ludwig Justi

Laufzeit: 1921 - 1926

Blatt: 93

Alt-Signatur: II/007

Signatur: I/287

7. April 1921

Antrag
auf Vertretung der Akademie
als solcher in der Ankauf-
kommission für die National-
galerie.

Begründung:

Ueber die Ankäufe für die National-Galerie hat in früherer Zeit die Landeskunstkommission befunden, in der die Akademie durch eine Anzahl von gewählten Mitgliedern vertreten war. Die Landeskunstkommission ist ohne Annäherung der Akademie aufgelöst und für die Ankäufe der National-Galerie ist eine kleinere Kommission von der Regierung, aber ohne Beteiligung der Akademie bestellt worden. Der Akademie ist somit ein Vorrecht genommen worden, auf das sie nicht nur der Tradition, sondern ihrer ganzen Stellung im Kunstleben nach Anspruch hat, denn die Ankäufe für die wichtigste Sammlung lebender Kunst sind für das ganze Kunstleben von größter Bedeutung, sie wirken mitbestimmend auf das ganze Kunstschaffen, da die aus Staatsmitteln für die Galerie erworbenen Werke für unsere jungen schaffenden Künstler vorbildlich sind. Die Akademie darf bei dieser Aufgabe nicht ausgeschaltet werden. Es kann der Akademie nicht genügen, daß der Kommission Mitglieder angehören, die zufällig auch Mitglieder der Akademie sind, sie muß vielmehr größten Wert darauf legen, daß diese Mitglieder von der Akademie als solcher in die Kommission delegiert werden. Dies entspricht auch der Stellung der National-Galerie,

An

den Herrn Minister
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin

die

2 4316
die keine Sammlung von lokaler, sondern von nationaler Bedeutung ist. An ihnen werden nun auch die Akademie als die für die Kunst in Preußen berufene staatliche Körperschaft direkten Anteil haben. Die Auswahl der Kommissionsmitglieder allein durch den Direktor ist bei einem solchen Institut unstatthaft, da sonst die Auswahl der anzukaufenden Werke zu einseitig würde.

Es wird somit beantrag, der Herr Minister möge verfügen, daß eine noch zu bestimmende Anzahl der Kommissionsmitglieder durch die Akademie als deren Vertreter gewählt wird. Dagegen, daß die Kommission zum Teil auch aus Nicht-Künstlern besteht, ist kaum etwas einzuwenden; doch wird die Zahl der Künstler stets über die der Nicht-Künstler zu überwiegen haben.

Der Präsident

11
Hr: Heiliges d. A. d.
an der Einkaufs-
mission f. d. Heil-
gelose.

3

Berlin, den 12. November 1921.

Entwurf

Herrn Präsidenten ganz ergebenst vorzulegen.

In dem beiliegenden Erlasse finden Sie wenigstens eine der bisher vom Ministerium noch unerledigten Akademie-Angelegenheiten endlich erledigt, freilich nicht im Sinne unseres Antrages, denn das Wesentliche unserer Forderung war, dass die Akademie als solche durch von ihr gewählte Mitglieder in der Ankaufskommission der Nationalgalerie vertreten ist, da nur so die der Akademie gebührende Stellung im Kunstleben zum Ausdruck kommt. Wenn der Akademie jetzt das Recht eingeräumt wird, geeignete Künstler dem Minister in Vorschlag zu bringen, so ist dies nur ein Brocken, der der Akademie zum Trost für die Ablehnung des gestellten Antrages hingeworfen wird. Der ausdrücklichen Zuzilligung eines solchen Vorschlagsrechtes (es fragt sich natürlich auch noch sehr, wie weit das Ministerium unsere

4

unsere Vorschläge beachten würde) bedurfte es im Grunde genommen nicht, denn die Akademie ist ohnehin in allen Kunstdingen beratende Instanz für das Ministerium. Selbst wenn der Minister auf unsere Vorschläge hin einzelne Persönlichkeiten zu Mitgliedern der Kommission ernennen sollte, so wären diese eben doch nicht als Vertreter der Akademie in der Kommission und das ist und bleibt der springende Punkt der ganzen Sache.

Dass die Angelegenheit gerade in den Tagen des Ministerwechsels erledigt wurde, dass diese wichtige Sache nicht vom Minister selbst gezeichnet wurde, sondern von dem als Stellvertreter des Staatssekretärs fungierenden Dr. Krüss, gibt jedem, der im amtlichen Leben etwas zuhause ist, reichlich zu denken.

Krüss

5

Berlin NW 13/11 21

Herr Professor Leo Professor,
ich danke Ihnen sehr, dass Sie mich
auf die folgende wichtige Angelegenheit
besonders aufmerksam gemacht
haben: in der Zeit vorübergehen des Jahres
der Akademie der Wissenschaften. Und
man muss sehen wie ja gar sehr beschweren
können. Die faktisch erachtet werden des
Minister die Mitglieder alles in die Augen
zufassenden Schwierigkeiten.

Aber hier jetzt — in der ich u. g. der
punkt zum Schluss — hat es die Königin
von auf den Tag der Geburt des
Nationalgeistes erachtet: Ist es was
als Rumpf & Unvollständigkeit in einer
Person.

Hier verzeihen Sie der Akademie grolsch.

Es möchte ich beklagen mich: die Akademie
selbst betont, dass man einem Genie sehr zuwider
ist in der Welt und die Natur sein könte."

Wenn kein Gegenstand befinde, fülle mir das
mit den Fingern an des Ministers Gemache.

Ich glaube, daß baldmöglichst die Quartier
Wahl zu einem Festmahl eingeladen werden
sollen, um das Ministerium, das wir
in der Kommission von unsern Mitgliedern
haben möchten, als dem Minister im
Ministerium bringen. Dabei könnte die ganze
Angelegenheit (die wir für das Jahr 1894
wegen der Vertheilung des Ministeriums zu haben
haben) vorgebracht werden.

Möchte Sie bei uns ankommen, und
ich würde freudig, wenn Sie es für
wichtig halten.

Ihr sehr ergebener
Ministermann

Freundlichst
Liedt 6. 1

6

kämpfen, wie wir früher gegen das persönliche Regiment von oben gekämpft haben. Wir kämpfen für die Jugend denselben Kampf, den wir, als wir selbst jung waren, durchgefochten haben für die Freiheit unserer künstlerischen Ueberzeugungen, mögen sie von oben oder unten, von links oder rechts bedroht werden.

Wir achten auch die Ueberzeugung der Gegner: bei der ersten Ausstellung nach der Umgestaltung der politischen Verhältnisse hat die Akademie die neue Kunstrichtung nicht allein beteiligt, sondern ihre hervorragendsten Vertreter unter Juryfreiheit eingeladen und sie dadurch unter den gleichen Bedingungen wie die Mitglieder der Akademie zum freien Wettbewerb zugelassen.

Unsere Akademie hat einen entscheidenden und den denkbar günstigsten Einfluss auf das ganze Kunstleben ausgeübt, solange sie volle Bewegungsfreiheit hatte, solange sie die einzige staatliche, aus Künstlern bestehende Stelle war, die nicht eingeengt wurde durch damals noch nicht begründete bürokratische Einrichtungen für die Kunst. Auf der natürlichen Grundlage der Kunst, dem Handwerk, fuessend, konnte sie ihre Aufgabe in der für eine Akademie idealen Weise erfüllen, indem sie ihren Einfluss einheitlich auf alle Gebiete der Kunst und des Kunsthandwerks erstreckte. Wir wissen natürlich, dass sich die Verhältnisse von einstmal heute nicht rekonstruieren lassen, wir müssen aber erwarten, dass wir bei allen wichtigen Fragen und Angelegenheiten im Kunstleben betheiligt werden. Zu diesen wichtigen Aufgaben zählt aber in erster Linie die Beteiligung bei der Ausgestaltung der bedeutendsten Sammlung neuerer Kunst, der Nationalgalerie. Wir halten diese Beteiligung für eine Pflicht der Akademie als einer zur Förderung der Kunst bezweckenden Staatsanstalt, umso mehr als es sich bei dem Ausbau dieser Sammlung um Fragen der allgemeinen Wertung des Kunstschaffens unserer Zeit, um kunstbildende und kunsterzieherische Fragen von eminenter Bedeutung handelt.

Die

7

Die National-Galerie ist, wie es in der Aufschrift an ihrem Gebäude heisst „Dem Deutschen Volke“ gewidmet. Ihr Zweck und ihre Ziele sind im Grunde genommen dieselben wie die der Akademie, der „der Förderung der Kunst“ gewidmeten Staatsanstalt, nur wendet sich die Galerie mehr an das Volk, während sich die Akademie mehr an die Künstler wendet. Durch die Hebung des Kunstverständnisses im Volke wird das künstlerische Niveau – und etwas anderes kann überhaupt nicht gefördert werden – gehoben.

Daraus erhellt, dass beide Staatsanstalten, um gegenwärtig zu wirken, in demselben Geist geleitet werden müssen, nicht aber im entgegengesetzten. Akademie wie National-Galerie sind ihrem Wesen nach, wie die Kunst selbst, konservativ; sie fußen auf der Tradition, sie wollen das Mustergiltige der Vorfahren erhalten und zu neuem Mustergiltigen gelangen.

Die Frage, was „mustergiltig“ ist, kann nur von der Zukunft gelöst werden. Aber selbst, wenn der Leiter der National- und seine Ankäufe als mustergiltig befunden werden sollten, vor der Zukunft Recht behalten sollte, wären sie jedenfalls verfrüht bis die angekauften Werke als solche, die nach Kants Wort „der Kunst die Regel geben“, anerkannt sind. Die Anschauungen über das, was wert und unwert in der Kunst ist, ändern sich zuweilen überraschend schnell. Wir können uns auf keinen Geringeren als Albrecht Dürer berufen, der 1506 aus Venedig an Willibald Pirckheimer schrieb: Und das Ding, das mir vor elf Jahren so wol hat gefallen, das gefällt mir itz mit mehr. Und wenn ichs mit selbs säch, so hätt ichs kein Anderen geglaubt. Wenn ein Dürer in seinem Urteil der Zeit unterlag, um wieviel mehr eine Ankaufskommission von heute!

Ohne die Ankäufe der Direktors der National-Galerie im einzelnen ästhetisch zu werten, kann die Akademie sie nicht als „mustergiltig“ im angeführten Sinne bezeichnen. Ohne einzelnen Erwerbungen Talent und ideales Streben abzusprechen, scheinen sie der Akademie im ganzen doch nicht reif für die National-Galerie,

die

8

die den jungen Künstlern Vorbilder, dem Volke aber nur das anerkannt Beste zeigen soll. Auch der im Hinblick auf etwa zu spät erkannte Künstler naheliegende Einwand, dass die Galerie sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen dürfe, die Werke jetzt billig zu erwerben, scheint uns geringfügig gegenüber dem ideellen Schaden, der sich aus einem verfrühten Ankauf ergeben würde durch Verwirrung des Geschmacks auf Seiten der Künstler wie des Publikums.

Es liegt eben im Interesse des Schaffenden wie des Genießenden, dass der Aufstieg des Künstlers nicht übereilt wird. Der Kampf kann ihm nicht erspart bleiben, zu seiner eigenen Läuterung. Die Kunst ist schwer und muss schwer bleiben! Es ist Gefahr, dass zu frühzeitige Anerkennung die zarte Blüte des Talents im Keime verdorren lässt.

Es ist selbstverständlich, dass dem Direktor der Galerie das Vorschlagsrecht für die anzukaufenden Werke zukommt. Unstatthaft aber erscheint es uns, besonders einer parlamentarischen Regierung gegenüber, wenn über die Ankäufe eine einseitig gewählte, wenn auch nicht vom Direktor selbst, so doch im Einvernehmen mit ihm nach seinen Wünschen zusammengesetzte Kommission entscheidet. Der Direktor muss bei der Wahl der Mitglieder dieser Kommission unbeteiligt bleiben, da sonst eine seinen Ansichten entgegenstehende Meinung kaum zum Worte kommen könnte. Der Anwalt darf nicht zugleich Richter sein!

Wenn in dem Erlass vom 10. November festgestellt wird, dass "bereits jetzt 5 von den 6 künstlerischen Mitgliedern innerhalb der Sachverständigen-Kommission der Akademie der Künste als Mitglieder angehören" so müssen wir demgegenüber betonen, dass diese aber nicht als Vertreter der Akademie gewählt sind. Dass so viele Mitglieder der Kommission unserer Akademie angehören, ist der schlagendste Beweis dafür, dass unser Verlangen, amtliche Vertreter der Akademie in die Kommission zu delegieren, ein

wohlberechtigtes

9

wohlberechtigtest, denn der Beweis, dass gerade die Mitglieder unserer Körperschaft für die Aufgabe der Kommission die Berufenen sind, könnte, falls es eines solchen Beweises überhaupt noch bedürfte, nicht glänzender erbracht werden, als durch diese ohne Zuziehung der Akademie bewirkte Zusammensetzung der Ankaufskommission. Es ist deshalb umso weniger verständlich, weshalb der Akademie das Recht verweigert wird, wenigstens einen Teil der Mitglieder dieser Kommission als ihre Vertreter zu delegieren, und weshalb die Akademie als solche daran gehindert wird, eine nach ihrem Erachten wichtige Pflicht zu erfüllen, obwohl gleichzeitig ihre Eignung und Berufung für diese Aufgabe schon durch den Hinweis auf die Zusammensetzung der gegenwärtig amtierenden Kommission anerkannt wird. Ausgeschlossen ist der Gedanke, dass die Kommissionsmitglieder als Vertreter der Akademie vielleicht einseitig in deren Interesse urteilen würden, denn es gibt kein einseitiges Interesse der Akademie, sondern die Akademie vertritt nur das Interesse der Kunst.

Wir hoffen, dass Euer Hochwohlgebornen sich unseren Ausführungen nicht verschliessen werden. Wir erlauben uns unseren Antrag vom 18. April d.J. zu wiederholen und bitten, auf unseren Vorschlag einen Teil der Mitglieder der Ankaufskommission der National-Galerie als V e r t r e t e r d e r A k a d e m i e ernennen zu wollen.

Der Präsident

Entwurf.

10
d. 23. November 1921

Zu schreiben an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung, Berlin W 8.

Auf den Erlass vom 10. November d.J. -U IV 3362¹ - beehre ich
mich zu erwidern, dass die Akademie der Künste in der Aufforderung
geeignete Künstler als Mitglieder der Ankaufskommission der Natio-
nalgalerie in Vorschlag zu bringen, zwar ein Entgegenkommen erblickt,
das sie dankbar anerkennt. Diese Zubilligung eines Vorschlagsrechtes
aber entfernt sich soweit von unserem Antrage vom 18. April d.J. -
Nr. 752 und stellt im Rahmen der übrigen Ausführungen des Erlasses
vom 10. November eine so entschiedene Ablehnung des von uns geäu-
serten Wunsches dar, dass die Akademie durch die damit getroffene
Entscheidung keinesfalls befriedigt sein kann. Unser Wunsch beruht
auf dem moralischen Recht, das ihr ^{die} in der viele Jahre lang von der
Regierung anerkannten und respektierten Mitwirkung durch ihre amt-
lich delegierten Vertreter bei dem Ankauf für die Nationalgalerie
gibt, er beruht aber auch auf dem Recht, das der Akademie durch
ihr Statut verliehen ist und das ihr durch den § 1 Stellung und
Bedeutung einer "der Förderung der bildenden Kunst und Musik
gewidmeten Staatsanstalt" gibt. Dieser Stellung und Bedeutung der
Akademie entspricht es nicht, wenn sie von der Mitwirkung bei den
wichtigsten Kunstfragen ausgestaltet wird. Im Interesse ihrer Stel-
lung im Kunstleben und ihrer Würde und ihres Ansehens muss die
Akademie fordern, dass ihrer Bedeutung als der neben der Kunstver-
waltung bestehenden kollegialen staatlichen Vertretung der Kunst
Rechnung getragen wird. Die Akademie würde ihrer selbst spotten,

11

wenn sie nicht mit voller Entschiedenheit auf der gerechten Berücksichtigung ihrer wohl berechtigten Wünsche und Anträge bestehen würde, die in einer regellosen, nach Tagesmoden und Meinungen schwankenden Kunstpolitik missachtet oder gar den Wünschen einzelner Persönlichkeiten zu Liebe beiseite geschoben werden. Die Akademie ist fest entschlossen, ihre Rechte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verfechten. Der Vorwurf, dass die Akademie nicht Geduld oder Langmut geübt habe, kann kaum behoben werden. Im Gegenteil würde ein solcher Vorwurf, der freilich historisch betrachtet, in besonderem Lichte erscheint, leider eine gewisse Berechtigung haben.

Auch der erste Kultusminister nach dem Umschwung der politischen Verhältnisse liess sich durch das Toben der sich plötzlich revolutionär gebärenden radikalen Künstlerelemente nicht beirren und hatte für das Gefüge unserer Kultur soviel Verständnis, dass er die Notwendigkeit der Akademie in unserem Kunstleben entschieden anerkannte und keinen Moment - wie er dem Unterzeichneten wiederholt versicherte - an deren Aufhebung, die damals so ungestüm verlangt wurde, dachte. Er wusste, dass er das Odium völliger Kulturlosigkeit mit der von den radikalen Elementen verlangten Beseitigung der Akademie auf sich laden würde. Er wusste aber auch, dass die zwar ursprünglich aus fürstlicher Gründung hervorgegangene Akademie ihrer Verfassung nach eine durchaus demokratische Einrichtung ist, die gerade in der jetzigen Zeit neue Möglichkeiten zu wirksamer Entfaltung hat. Auch die Akademie selbst hat die grösste Hoffnung auf die neue Zeit gesetzt, sie ist aber bis jetzt in dieser Hoffnung schwer enttäuscht worden, denn niemals wurde sie durch

die

die Kunstverwaltung mehr eingeengt, nie wurde sie mehr beiseite geschoben, als gerade jetzt. Die Akademie als Staatsinstitut, wie als demokratische Vertretung der Künstlerschaft ist aber nicht länger gesonnen, sich von einer immer autokratischer werdenden Kunstverwaltung zurücksetzen zu lassen. Die Nichtbeachtung ihrer Anträge, die Verschleppung und Nichtbeantwortung ihrer Angelegenheiten ist so ungeheuerlich, dass die Akademie fest entschlossen ist, ihre Rechte, wenn nötig, vor der Öffentlichkeit, vor dem Staatsministerium und vor dem Landtag geltend zu machen.

Wenn und so lange eine Akademie der Künste existiert, hat die staatliche Kunstverwaltung auch die aus ihrer Existenz und ihrer Stellung im Kunstleben sich ergebenden Folgerungen zu ziehen, und der Akademie die Rechte einzuräumen, auf die sie Anspruch hat. Die Wichtigkeit des Bestehens einer Akademie gerade in unserer Zeit höchster Verwirrung in der Kunst ist wohl jedem klar, der über die wahre Bedeutung einer Akademie und über die nur von radikalen Vertretern der Künstlerschaft geleugnete Wichtigkeit der Tradition in der Kunst jemals nachgedacht hat.

Wir glaubten auf diese allgemeinen Ausführungen, von deren Offenheit wir gerade in jetziger Zeit Verständnis erhoffen, nicht verzichten zu können, da sie die Erklärung dafür bieten, dass wir auf unserem Antrag vom 18. April d. J. beharren müssen. Das wesentliche Moment dieses Antrages besteht aber darin, dass die Akademie durch eigene von ihr selbst gewählte Mitglieder in der Ankaufkommission der Nationalgalerie vertreten zu sein wünscht.

Berlin, den 20. November 1921

zu schreiben an den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung
Herrn Dr. Boelitz, Kurator der Akademie der Künste

Auf den Erlass vom 10. November d.J. -U IV 3362. I - beehre ich
mich ergebenst zu erwidern:

Die Akademie der Künste erblickt in der Aufforderung, Vorschlä-
ge für die Auswahl der Mitglieder der Ankaufskommission der National-Ga-
lerie zu machen, zwar ein Entgegenkommen, das sie dankbar anerkennt, die-
se Zubilligung eines Vorschlagsrechtes entfernt sich aber soweit von
dem Kernpunkt unseres Antrages vom 18. April d.J. -752- und stellt im
Rahmen der übrigen Ausführungen des Erlasses vom 10. November eine so
entschiedene Ablehnung des von uns geäußerten Wunsches dar, dass die
Akademie durch die damit getroffene Entscheidung nicht befriedigt sein
kann.

Der von uns ausgesprochene Wunsch beruht auf dem moralischen Recht,
das für die Akademie durch die frühere Mitwirkung bei den Ankäufen für
die National-Galerie durch ihre Vertreter in der Landeskunstkommission
begründet ist. ~~(ein Recht, das viele Jahre lang von der Regierung aner-
kannt und respektiert worden ist)~~ Es beruht aber auch auf dem Recht, das
der Akademie durch ihr Statut verliehen ist, dessen § 1 ihr Stellung
und Bedeutung einer " der Förderung der bildenden Kunst ~~(und Musik)~~ ge-
widmeten Staatsanstalt" gibt. ~~Stesser Stellung und Bedeutung der Akade-
mie entspricht es aber nicht, wenn sie an der direkten Mitwirkung bei
wichtigen Kunstangelegenheiten ausgeschlossen wird.~~ ^{Wenn die Akademie hilft, so hat sie auf die Angelegenheiten keinen Einfluss.} ^{Im Interesse ihrer}
Stellung im Kunstleben und mit Rücksicht auf ihre Würde und ihr Ansehen

muß die Akademie erwarten, dass ihrer Bedeutung als der neben der staatlichen Kunstverwaltung bestehenden kollegialen staatlichen Vertretung der Kunst Rechnung getragen wird. Die Akademie würde sich selbst aufgeben, wenn sie auf solche Geltendmachung ihrer Rechte verzichten und nicht mit voller Entschiedenheit auf der gerechten Berücksichtigung ihrer wohlberechtigten Wünsche und Anträge bestehen würde.)

Alte

⊗

Die Akademie, die sich aus freier Wahl aus der Künstlerschaft heraus ergänzt, ist ihrer Verfassung nach eine Einrichtung durchaus demokratischer Art, die gerade ⁱⁿ jetziger Zeit neue Möglichkeiten zu wirksamer Entfaltung hat, deshalb hat die Akademie selbst die größten Erwartungen auf die neue Zeit gesetzt. In dieser Erwartung ist sie aber schwer enttäuscht worden, denn niemals wurde sie durch die Kunstverwaltung mehr eingeengt, nie wurde sie mehr beiseite geschoben als gerade jetzt, wo die Regierung die Pflicht hätte, demokratische Einrichtungen mit allen Mitteln zu fördern und vor autokratischer Bevormundung zu bewahren. Eine Pflicht, die heute um so eher erfüllt werden kann, da früher bestehende unvermeidliche Rücksichten und Hemmungen weggefallen sind.

Es handelt sich für die Akademie nicht etwa um eine Machterweiterung, sondern sie will lediglich dem persönlichen Regiment, wie es unter dem alten Regime bestand, entgegentreten. Sie darf ~~und muss erwarten~~, dass die staatliche Kunstverwaltung die aus der Bedeutung der Akademie im Organismus unserer Kunst sich ergebenden Folgerungen zieht und der Akademie die Rechte einräumt, auf die sie Anspruch hat. Die Wichtigkeit der Akademie als eines neutralen

15
Mittelzeit *gaffa* *den* *Leinwand* *P. H. Spitzkopf*

Faktor, als eines "Regulators" gerade in unserer Zeit höchster Bewegung und grösster Verwirrung in der Kunst ist wohl jedem klar der über die wahre Bedeutung einer Akademie und über die nur von ganz radikalen Vertretern der Künstlerschaft geleugneten Wichtigkeit der Tradition in der Kunst je mals nachgedacht hat.

Wir, die beinahe ein Menschenalter darunter leiden mussten, haben das Recht gegen das persönliche Regiment Einspruch zu erheben, wir, die Revolutionäre im Gebiete der Kunst waren, als die Revolutionäre von heute sich einem autokratischen Willen beugten. Es bietet sich das merkwürdige Bild dar: wir, die früher die Fortschrittler waren, scheinen heute die Reaktionäre. Aber es scheint nur so, wie es von den Gegnern dargestellt wird. In Wahrheit sind wir, was wir unser ganzes Leben lang waren und wir fürchten nicht den Vorwurf der Reaktion, denn wir bleiben uns treu, indem wir gegen die Demagogie von unten kämpfen, wie wir früher gegen das persönliche Regiment von oben gekämpft haben. Wir kämpfen für die Jugend denselben Kampf, den wir, als wir selbst jung waren, durchgefochten haben für die Freiheit unserer künstlerischen Ueberzeugungen, mögen sie von oben oder unten, von links oder rechts bedroht werden.



Das Zerrbild, das die Gegner der Akademie von ihr gern entwerfen, die allen Akademien gegenüber mit Vorliebe gebrauchte Phrase der "Rückständigkeit" dürfte eine einsichtige Kunstverwaltung niemals beeinflussen. Solange Akademien bestehen sind sie eben von denen, die ihnen nicht angehören, bekämpft oder herabgesetzt worden. Das ändert nicht das Geringste am tatsächlichen Wert der Akademie. Von allen grossen Akademien ist sicher die Pariser die unvollkommen-

- 4 -

ste, weil sie die am meisten formalistisch erstarrte ist. Und doch hat gerade diese ihren Zweck am meisten erfüllt, gerade sie hat dafür gesorgt, dass Frankreichs Kunstniveau immer ein gleichmässig hohes war.

Unsere Akademie hat einen entscheidenden und den denkbar günstigsten Einfluss auf das ganze Kunstleben ausgeübt, solange sie volle Bewegungsfreiheit hatte ~~(und in ihrem Wirken nicht durch andere behördliche Einrichtungen eingeengt wurde)~~. Wir wissen natürlich, dass sich die Verhältnisse von einstmals heute nicht rekonstruieren lassen, aber wir können auch nicht zulassen, dass wir mehr und mehr ^{un} in der Mitwirkung bei den wichtigen Fragen und Angelegenheiten im Kunstleben zurückgedrängt werden. Zu diesen wichtigen Aufgaben zählt aber in erster Linie die Beteiligung bei der Ausgestaltung der bedeutendsten Sammlung neuer Kunst, der Nationalgalerie. Wir halten diese Beteiligung für eine Pflicht der Akademie als einer zur Förderung der Kunst berufenen Staatsanstalt, umso mehr als es sich bei dem Ausbau dieser Sammlung ~~keineswegs nur um musische Interessen handelt, sondern~~ um Fragen der allgemeinen Wertung des Kunstschaffens unserer Zeit, um kunstbildende und kunsterzieherische Fragen von eminenter Bedeutung ~~handelt~~.

Die National-Galerie ist, wie es ~~in~~ der Aufschrift an ihrem Gebäude heisst "Dem Deutschen Volke" gewidmet. Ihr Zweck und ihre Ziele sind im Grunde genommen dieselben wie die der Akademie, der "der Förderung der Kunst" gewidmeten Staatsanstalt, nur wendet sich die Galerie mehr an das Volk, während sich die Akademie mehr an die Künstler wendet. Durch die Hebung des Kunstverständnisses im Volke

S
cstw
ecwll
11-132
8.11.14

wird das künstlerische Niveau - und etwas anderes kann überhaupt nicht gefördert werden - gehoben. ~~Denn ein jedes Volk hat die Kunst, die es verdient und umgekehrt der Künstler das Publikum, das er verdient.~~

Daraus erhellt, dass beide Staatsanstalten, um segensreich zu wirken, in demselben Geist geleitet werden müssen, nicht aber im entgegengesetzten, ~~wie es leider seit der Revolution geschah.~~ Akademie wie National-Galerie sind ihrem Wesen nach, wie die Kunst selbst, konservativ; sie fassen auf der Tradition, sie wollen das Mustergiltige der Vorfahren erhalten und zu neuem Mustergiltigen gelangen.

Die Frage, was "mustergiltig" ist, ~~und das ist der springende Punkt~~ kann nur von der Zukunft gelöst werden. Aber selbst, wenn der Leiter der Nationalgalerie vor der Zukunft recht behalten sollte und seine Ankäufe als mustergiltig befunden werden sollten, wären sie jedenfalls verfrüht bis die angekauften Werke als solche, die nach Kants Wort "der Kunst die Regel geben", anerkannt sind. Die Anschauungen über das, was wert und unwert in der Kunst ist, ändern sich zuweilen überraschend schnell. Wir können uns auf keinen Geringeren als Albrecht Dürer berufen, der 1506 aus Venedig an Willibald Pirckheimer schrieb: Und das Ding, das mir vor elf Jahren so wol hat gefallen, das gefällt mir itz nüt mehr. Und wenn ichs nit selbs säch, so hätt ichs kein Anderen geglaubt. ~~Nicht-Laune oder Wechsel der Stimmung hat Dürer veranlaßt, sein Urteil zu ändern, sondern fortgeschrittenere, gereifte künstlerische Einsicht im Abstand der Zeit!~~

Man muß aber in jedem Jahre so fort vorgehen, man muß auf seine Ankäufe kommen und sie prüfen!

Ohne die Ankäufe des Direktors der National-Galerie im einzelnen ästhetisch zu werten, kann die Akademie sie nicht als "muster-giltig" im angeführten Sinne bezeichnen. Ohne einzelnen ~~einzelnen~~ ^{fruchtbarer} ~~Werken~~ Talent und ideales Streben abzusprechen, scheinen sie der Akademie im ganzen doch nicht reif für die National-Galerie, die den jungen Künstlern Vorbilder, dem Volke aber nur das anerkannt Beste zeigen soll. Auch der im Hinblick auf etwa zu spät erkannte Künstler naheliegende Einwand, dass die Galerie sich nicht die Gelegenheit entgegen lassen dürfe, die Werke jetzt billig zu erwerben, scheint uns geringfügig gegenüber dem ideellen Schaden, der sich aus einem verfrühten Ankauf ergeben würde durch Verwirrung des Geschmacks auf seiten der Künstler wie des Publikums.

Es liegt eben im Interesse des Schaffenden wie des Genießenden, dass der Aufstieg des Künstlers nicht übereilt wird. Der Kampf kann ihm nicht erspart bleiben, zu seiner eigenen Läuterung. Die Kunst ist schwer und muss schwer bleiben! < >

Die Akademie, weit davon entfernt, dem aufsteigenden Talent im Wege zu sein, will ihm im Gegenteil zu seiner vollen Entfaltung, soweit es in ihren Kräften steht, helfen. Es ist soviel von Gesinnung die Rede, aber die Gesinnung muss auch in der künstlerischen Form zum Ausdruck gebracht sein. Auch die Kunst ist "Form und Schale mit einem Male". Der Gedanke, der nicht klar ausgedrückt ist, ist nicht klar gedacht. ^{zeitige} Es ist Gefahr, dass zu frühe Anerkennung die zarte Blüte des Talents im Keime verdorren lässt, >

Es ist selbstverständlich, dass dem Direktor der Galerie das Vorschlagsrecht für die anzukaufenden Werke zukommt. Unstatthaft

Handwritten note at the bottom of the left page:
Wenn ein Kunstwerk in der Kunst ist, muss es nicht auf eine bestimmte Zeit beschränkt sein.

aber erscheint es uns, besonders einer parlamentarischen Regierung gegenüber, wenn über die Ankäufe eine einseitig gewählte, wenn auch nicht vom Direktor selbst, sondern doch im Einvernehmen mit ihm nach seinen Wünsche zusammengesetzte Kommission entscheidet. Der Direktor muss bei der Wahl der Mitglieder dieser Kommission unbeteiligt bleiben, da sonst eine seinen Ansichten entgegenstehende Meinung kaum zum Worte kommen könnte. Der ^{Präsident} ~~Richter~~ darf nicht zugleich ~~Richter~~ sein!

Wenn in dem Erlass vom 10. November festgestellt wird, dass "bereits jetzt 5 von den 6 künstlerischen Mitgliedern innerhalb der Sachverständigen-Kommission der Akademie der Künste als Mitglieder angehören" so müssen wir dem gegenüber betonen, dass diese aber nicht als Vertreter der Akademie gewählt sind. Dass soviel Mitglieder der Kommission unserer Akademie angehören, ist der schlagendste Beweis dafür, dass unser ^{Präsident} ~~Richter~~, ^{Präsident} ~~Richter~~ amtliche Vertreter der Akademie in die Kommission zu delegieren, ein ^{wohlberechtigtes} ~~wohlberechtigtes~~ ist, denn der Beweis, dass gerade die Mitglieder unserer Körperschaft für die Aufgabe der Kommission ^{in Frage kommen} ~~in Frage kommen~~ berufen sind, konnte, falls es eines solchen Beweises überhaupt noch bedürfte, nicht glänzender erbracht werden, als durch diese ohne Zuziehung der Akademie bewirkte Zusammensetzung der Ankaukskommission. Es ist deshalb umso weniger verständlich, weshalb der Akademie, ~~die neben der Kunstverwaltung das ständige Organ zur Förderung der Kunst eingesetzt ist,~~ das Recht verweigert wird, wenigstens einen Teil der Mitglieder dieser Kommission als ihre Vertreter ~~zu benennen und~~ zu delegieren, und weshalb die Akademie als solche daran gehindert wird, eine nach

- 8 -

ihrem Erachten wichtige Pflicht zu erfüllen, obwohl gleichzeitig ihre Eignung und Berufung für diese Aufgabe schon durch den Hinweis auf die Zusammensetzung der gegenwärtig amtierenden Kommission anerkannt wird. ^{Ausdrücklich ist} ~~Völlig absurd wäre der~~ Gedanke, dass die Kommissionsmitglieder als Vertreter der Akademie vielleicht einseitig in deren Interesse urteilen würden, ^{da es nicht} ~~ein solches~~ einseitiges Interesse ~~gibt es nicht~~, denn die Akademie vertritt nur das Interesse der Kunst. ~~Im Gegenteil~~ wird das Urteil jener Mitglieder an Gewicht nur gewinnen, wenn sie es mit dem Bewusstsein abgeben, dies nicht nur nach eigenem besten Wissen und Gewissen zu tun, sondern auch unter der Mitverantwortung ihrer nur dem idealen Interesse der Kunst dienenden Körperschaft, die ~~sie vertreten~~.

~~Für die Akademie handelt es sich um eine Ehrenfrage. Sie glaubt diese durch sachliche Gründe nicht zu rechtfertigende Zurücksetzung ohne Schädigung ihres Ansehens nicht länger hinnehmen zu können.~~

Wir hoffen, dass Euer Hochwohlgeborn sich unseren Ausführungen nicht verschliessen werden. Wir erlauben uns unseren Antrag vom 16. April d. J. zu wiederholen und bitten, ^{auf unsern Vorschlag} einen Teil der Mitglieder der Ankaufskommission der National-Galerie als Vertreter der Akademie ~~auf unseren Vorschlag~~ zu ernennen ^{sollen}.

Der Präsident

Die Akademie der Künste erlaubt sich bei der Antwort, die ihr auf ihr Gesuch auf selbständige Vertreter in der Ankaufskommission in der Nationalgalerie zuteil geworden ist, nicht beruhigen zu dürfen, ohne gegen den ersten Paragraphen ihres Statuts zu verstossen. Sie "ist eine der Förderung der bildenden Künste gewidmete Staatsanstalt". Die Nationalgalerie, als wie es in der Aufschrift heisst "Dem deutschen Volke" gewidmet, hat denselben Zweck nur wendet sie sich an das Volk während sich die Akademie an den Künstler wendet. Durch die Hebung des Kunstverständnisses im Volke wird das künstlerische Niveau - und etwas anderes kann überhaupt nicht gefördert werden - gehoben. Denn ein jedes Volk hat die Kunst, die es verdient und umgekehrt der Künstler das Publikum, das er verdient.

Daraus erhellt, um segensreich zuwirken, dass beide Staatsanstalten in demselben Geist geleitet werden müssen, nicht aber im entgegengesetzten, wie es leider seit der Revolution geschieht. Akademie sowie Nationalgalerie sind ihrem Wesen nach wie die Kunst selbst konservativ, sie fassen auf der Tradition, sie wollen das Mustergiltige der Vorfahren erhalten und zu neuem Mustergiltigen gelangen.

Die Frage, was mustergiltig ist, - und das ist der springende Punkt - kann nur von der Zukunft gelöst werden. Aber selbst wenn der Leiter der Nationalgalerie vor der Zukunft recht behalten sollte und seine Ankäufe als mustergiltig befunden werden sollte, wären sie jedenfalls verfrüht als die ungekauften Werke als solche, die nach Kants Wort "der Kunst die Regel geben", anerkannt sind.

Die Akademie kann sie nicht als solche anerkennen. Ohne einzelnen der angekauften Werke Talent und ideales Streben abzusprechen, scheinen sie der Akademie noch nicht reif für die Nationalgalerie, die den jungen Künstlern Vorbilder, dem Volke aber nur das anerkannt Beste zeigen soll. Auch der im Hinblick auf einen zu spät erkannten Künstler naheliegende Einwand, dass sich die Galerie die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen dürfe, die Werke jetzt billig zu erwerben

ben

- 2 -

werben, scheint uns hinfällig. Der pekuniäre Schaden scheint uns nichts zu bedeuten gegenüber dem ideellen Schaden, der sich aus einem verfrühten Ankauf ergeben würde durch die Verwirrung des Geschmacks auf Seiten des Künstlers wie des Publikums.

Es liegt ebenso im Interesse der Schaffenden wie der Geniessenden, dass der Aufstieg des Künstlers nicht übercilt wird. Die Kunst ist schwer und muss schwer bleiben.

Die Antwort des Ministers konstatiert, dass "bereits jetzt 9 von den 6 künstlerischen Mitgliedern innerhalb der Sachverständigen-Kommission der Akademie der Künste als Mitglieder angehören". Aber sie sind nicht als Vertreter der Akademie gewählt. Und gerade die Vertretung der im vorstehenden auseinandergesetzten Anschauungen in der Ankaukskommission scheint uns in der strittigen Angelegenheit das Wesentlichste.

Selbstverständlich hat der Direktor der Nationalgalerie das Vorschlagsrecht der anzukaufenden Kunstwerke, aber es ist unstatthaft besonders einer parlamentarischen Regierung gegenüber, dass ihm auch das Vorschlagsrecht für seine Ankaukskommission zusteht. Dann sonst würde eine seinen Ansichten entgegenstehende Meinung kaum zu Worte kommen können. Der Richter darf nicht zugleich Anwalt sein. Die Akademie, weit davon entfernt, dem aufsteigenden Talent im Wege zu sein, will ihm im Gegenteil zu seiner vollen Entfaltung "soweit es in ihren Kräften steht, helfen". Es ist soviel von Gesinnung die Rede, aber die Gesinnung muss auch in künstlerischer Form zum Ausdruck gebracht werden sein. Auch die Kunst ist "Form und Schale mit einem Male". Der Gedanke, der nicht klar ausgedrückt ist, ist nicht klar gedacht. Es ist Gefahr, dass zu frühzeitige Anerkennung die zarte Blüte des Talents im Keime verdorren lässt.

Hier hat die Akademie - das Wort im Sinne Platons verstanden - einzusetzen "sie ist eine Genossenschaft, welche sich durch Wahl aus hervorragenden hiesigen und auswärtigen Künstlern ergänzt". Sie ist daher nicht nur befugt, sondern zugleich verpflichtet, an der Förderung der Kunst mitzuarbeiten.

- 3 -

In der Hoffnung, dass der Herr Minister sich obigen Erwähnungen nicht verschliessen wird, erlauben wir uns, nochmals unser Gesuch zu wiederholen, dass er die Wahl der Sachverständigenkommission in die Hand der Akademie legen möge.

[illegible]

4 ~~Wright~~ Sept 16th 1892. #2102
Sept 16th 1892, C. 8th Regt C. 5th

[illegible]

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Man soll die Kunst der Kunst zu. 1000000 1000000
(Ministerium) 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

~~Königliche~~
Akademie der Künste
Berlin

Berlin W 8 den 30. November 1921
Pariser Platz 4

Journ. Nr. 1478
Betr. Ankaufskommission der
National-Galerie.

Auf den Erlass vom 10. November d.J. -U IV 3362.I-
beehre ich mich ergebenst zu erwidern:

Die Akademie der Künste erblickt in der Auffor-
derung, Vorschläge für die Auswahl der Mitglieder der An-
kaufskommission der National-Galerie zu machen, zwar ein
Entgegenkommen, das sie dankbar anerkennt, diese Zubilli-
gung eines Vorschlagsrechtes entfernt sich aber soweit
von dem Kernpunkt unseres Antrages vom 18. April d.J. -752-
und stellt im Rahmen der übrigen Ausführungen des Erlas-
ses vom 10. November eine so entschiedene Ablehnung des
von uns geäußerten Wunsches dar, dass die Akademie durch
die damit getroffene Entscheidung nicht befriedigt sein
kann.

Der von uns ausgesprochene Wunsch beruht auf dem
moralischen Recht, das für die Akademie durch die frühere
Mitwirkung bei den Ankäufen für die National-Galerie
durch ihre Vertreter in der Landeskunstkommission begrün-
det ist. Es beruht aber auch auf dem Recht, das der Akade-
mie durch ihr Statut verliehen ist, dessen § 1 ihr Stel-
lung und Bedeutung einer "der Förderung der bildenden
Kunst..gewidmeten Staatsanstalt" gibt. Damit die Akade-
mie dieser Stellung und Bedeutung im Staate entsprechen

An den

Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Herrn Dr. Boelitz
Kurator der Akademie der Künste

Berlin W 8.

Unter den Linden 4

kann, müssen ihr auch die dazu nötigen Befugnisse gewährt werden.

Die Akademie, die sich aus freier Wahl aus der
Künstlerschaft ^{heraus} ergänzt, ist ihrer Verfassung nach eine Einrichtung durchaus demokratischer Art, die gerade in jetziger Zeit neue Möglichkeiten zu wirksamer Entfaltung hat. Befreit von den früher bestehenden unvermeidlichen Rücksichten und Hemmungen soll die Akademie jetzt ^{als Verkörperung} der ~~Ausdruck~~ der Künstlerschaft und ein notwendiger Helfer beim Wiederaufbau unserer Kultur, deren höchste Blüte die Kunst ist, sein, deshalb darf und muss sie erwarten, dass die staatliche Kunstverwaltung die aus der Bedeutung der Akademie im Organismus unserer Kunst sich ergebenden Forderungen zieht und der Akademie die Rechte einräumt, auf die sie Anspruch hat. Die Wichtigkeit der Akademie als eines neutralen Mittelgliedes zwischen dem Ministerium und der Künstlerschaft, als eines „Regulators“ gerade in unserer Zeit höchster Bewegung und grösster Verwirrung in der Kunst ist wohl jedem klar, der über die wahre Bedeutung einer Akademie und über die nur von ganz radikalen Vertretern der Künstlerschaft geleugnete Wichtigkeit der Tradition in der Kunst jemals nachgedacht hat.

Wir, die beinahe ein Menschenalter darunter leiden mussten, haben das Recht gegen das persönliche Regiment Einspruch zu erheben, wir, die Revolutionäre im Gebiete der Kunst waren, als die Revolutionäre von heute sich einem autokratischen Willen beugten. Es bietet sich das merkwürdige Bild dar: wir, die früher die Fortschrittler waren, scheinen heute die Reaktionen. Aber es scheint nur so, wie es von den Gegnern dargestellt wird. In Wahrheit sind wir, was wir unser ganzes Leben lang waren, und wir fürchten nicht den Vorwurf der Reaktion, denn wir bleiben uns treu, indem wir gegen die Demagogie von unten

kämpfen.

Ein Komplex aller praktischen Funktionen für die Kunst betraut. 30
9. Die Akademie ist, wie ein Teil der praktischen Kunstpolitik, ihre
Aufsicht über die gesamte der rein praktischen Betätigung der Künstler.
verwaltung der Centralpolitik, eine notwendig ideelle. Ihre Aufgabe
muss eine entsprechende Unterstützung bei der Zusammenfassung der
Ankäuferkommissionen für die Kunst sein, als eine große in der Auf-
zucht der Akademie fallende Pflicht betrachtet werden, denn
die Tätigkeit dieser Kommissionen ist seit einer Zeit bloß eine
der Kunstpolitik der Kunst für eine für unser ganzes Kunstleben
muss eine ideale Bedeutung sein, ihre Aufgabe steht bei uns mit
der Aufgabe der Akademie.

Es handelt sich für die Akademie bei diesem Auftrage um
18. April als Kunstgesetz über die Kunst nach einer
Bestimmung, die die Kunst kritisch bezieht, dass sie in der
Führung ihrer Aufgaben eine entsprechende Unterstützung aus der
Reich der Kunst bezieht. Die Kunst im Kunstleben ist eine
Bestimmung als die mit der fortschrittlichen Kunstpolitik
bezieht die Kunstpolitik der Kunst in unserem
Kunstleben gegeben wird.

kämpfen, wie wir früher gegen das persönliche Regiment von oben gekämpft haben. Wir kämpfen für die Jugend denselben Kampf, den wir, als wir selbst jung waren, durchgefochten haben für die Freiheit unserer künstlerischen Ueberzeugungen, mögen sie von oben oder unten, von links oder rechts bedroht werden.

Wir achten auch die Ueberzeugung der ~~Gegner~~ ^{Jugend}: bei der ersten Ausstellung nach der Umgestaltung der politischen Verhältnisse hat die Akademie die ~~neue Ausrichtung~~ ^{neue Ausrichtung} nicht allein beteiligt, sondern ~~ihre~~ ^{ihre} ~~Hervorragendsten Vertreter~~ ^{Hervorragendsten Vertreter} unter Juryfreiheit eingeladen und sie dadurch unter den gleichen Bedingungen wie die Mitglieder der Akademie zum freien Wettbewerb zugelassen. Unsere Akademie hat einen entscheidenden und den denkbar günstigsten Einfluss auf das ganze Kunstleben ausgeübt, solange sie volle Bewegungsfreiheit hatte, solange sie die einzige staatliche, aus Künstlern bestehende Stelle war, die nicht eingeengt wurde durch damals noch nicht begründete bürokratische Einrichtungen für die Kunst. Auf der natürlichen Grundlage der Kunst, dem Handwerk, fussend, konnte sie ihre Aufgabe in der für eine Akademie idealen Weise erfüllen, indem sie ihren Einfluss einheitlich auf alle Gebiete der Kunst und des Kunsthandwerks erstreckte. Wir wissen natürlich, dass sich die Verhältnisse von einstmals heute nicht rekonstruieren lassen, wir müssen aber erwarten, dass wir bei allen wichtigen Fragen und Angelegenheiten im Kunstleben beteiligt werden. Zu diesen wichtigen Aufgaben zählt aber in erster Linie die Beteiligung bei der Ausgestaltung der bedeutendsten Sammlung neuerer Kunst, der Nationalgalerie. Wir halten diese Beteiligung für eine Pflicht der Akademie als einer zur Förderung der Kunst berufenen Staatsanstalt, umsomehr als es sich bei dem Ausbau dieser Sammlung um Fragen der allgemeinen Wertung des Kunstschaftens unserer Zeit, um kunstbildende und kunsterzieherische Fragen von eminenter Bedeutung handelt.

Die

F. v. Altes. Kamm

keine Kopien in der Kunst. Si im Grunde

zusammen mit Kunstwerk. Kunstwerk

offiziell und Kunstwerk. Kunstwerk

auf die Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

als Kunstwerk. Kunstwerk

Die National-Galerie ist, wie es in der Aufschrift an ihrem Gebäude heisst "Dem Deutschen Volke" gewidmet. Ihr Zweck und ihre Ziele sind im Grunde genommen dieselben wie die der Akademie, der "der Förderung der Kunst" gewidmeten Staatsanstalt, nur wendet sich die Galerie mehr an das Volk, während sich die Akademie mehr an die Künstler wendet. Durch die Hebung des Kunstverständnisses im Volke wird das künstlerische Niveau -und etwas anderes kann überhaupt nicht gefördert werden- gehoben.

Daraus erhellt, dass beide Staatsanstalten, um segensreich zu wirken, in demselben Geist ^{aufgeführt} geleitet werden müssen, nicht aber im entgegengesetzten. Akademie wie National-Galerie sind ihrem Wesen nach, wie die Kunst selbst, konservativ; sie fassen auf der Tradition, sie wollen das Mustergiltige der Vorfahren erhalten und zu neuem Mustergiltigen gelangen.

Die Frage, was "mustergiltig" ist, kann nur von der Zukunft gelöst werden. ~~(Aber selbst wenn der Leiter der National- und seine Ankaufe als mustergiltig befunden werden sollten vor der Zukunft Recht behalten sollte, wären sie jedenfalls verfrüht bis die angekauften Werke als solche, die nach Kants Wort "der Kunst die Regel geben", anerkannt sind. Die Anschauungen über das, was wert und unwert in der Kunst ist, ändern sich zuweilen überraschend schnell. Wir können uns auf keinen Geringeren als Albrecht Dürer berufen, der 1506 aus Venedig an Wilibald Pirckheimer schrieb: Und das Ding, das mir vor elf Jahren so wol hat gefallen, das gefällt mir itz mit mehr. Und wenn ichs mit selbs säch, so hätt ichs kein Anderen geglaubt. Wenn ein Dürer in seinem Urteil der Zeit unterlag, um wieviel mehr eine Ankaukskommission von heute!~~

~~Ohne die Ankaufe des Direktors der National-Galerie im einzelnen ästhetisch zu werten, kann die Akademie sie nicht als "mustergiltig" im ankauften Sinne bezeichnen. Ohne einzelnen Erwerbungen Talent und ideales Streben abzusprechen, scheinen sie der Akademie im ganzen doch nicht reif für die National-Galerie.~~

~~die~~

die den jungen Künstlern Vorbilder, dem Volke aber nur das anerkannt Beste zeigen soll. Auch der im Hinblick auf etwa zu spät erkannte Künstler daheliegende Einwand, dass die Galerie sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen dürfe, die Werke jetzt billig zu erwerben, scheint uns geringfügig gegenüber dem ideellen Schaden, der sich aus einem verfrühten Ankauf ergeben würde durch Verwirrung des Geschmacks auf seiten der Künstler wie des Publikums.

^{hört er?} ~~Es liegt eben~~ im Interesse des Schaffenden wie des Geniessenden, dass der Aufstieg des Künstlers nicht übereilt wird. Der Kampf kann ihm nicht erspart bleiben, zu seiner eigenen Läuterung. Die Kunst ist schwer und muss schwer bleiben! Es ist Gefahr, dass zu frühzeitige Anerkennung die zarte Blüte des Talents im Keime verdorren lässt.

Es ist selbstverständlich, dass dem Direktor der Galerie das Vorschlagsrecht für die anzukaufenden Werke zukommt. Unstatthaft aber erscheint es uns, besonders einer parlamentarischen Regierung gegenüber, wenn über die Ankaufe eine einseitig gewählte, wenn auch nicht vom Direktor selbst, so doch im Einvernehmen mit ihm nach seinen Wünschen zusammengesetzte Kommission entscheidet. Der Direktor muss bei der Wahl der Mitglieder dieser Kommission unbeteiligt bleiben, da sonst eine seinen Ansichten entgegenstehende Meinung kaum zum Worte kommen könnte. Der Anwalt darf nicht zugleich Richter sein!

Wenn in dem Erlass vom 10. November festgestellt wird, dass "bereits jetzt 5 von den 6 künstlerischen Mitgliedern innerhalb der Sachverständigen-Kommission der Akademie der Künste als Mitglieder angehören" so müssen wir demgegenüber betonen, dass diese aber nicht als Vertreter der Akademie gewählt sind. Dass so viele Mitglieder der Kommission unserer Akademie angehören, ist der schlagendste Beweis dafür, dass unser Verlangen, amtliche Vertreter der Akademie in die Kommission zu delegieren, ein

wahlberechtigtes

wohlberechtigtes ist, denn der Beweis, dass gerade die Mitglieder unserer Körperschaft für die Aufgabe der Kommission die Berufensten sind, könnte, falls es eines solchen Beweises überhaupt noch bedürfte, nicht glänzender erbracht werden, als durch diese ohne Zuziehung der Akademie bewirkte Zusammensetzung der Ankaufskommission. Es ist deshalb umso weniger verständlich, weshalb der Akademie das Recht verweigert wird, wenigstens einen Teil der Mitglieder dieser Kommission als ihre Vertreter zu delegieren, und weshalb die Akademie als solche daran gehindert wird, eine nach ihrem Erachten wichtige Pflicht zu erfüllen, obwohl gleichzeitig ihre Eignung und Berufung für diese Aufgabe schon durch den Hinweis auf die Zusammensetzung der gegenwärtig amtierenden Kommission anerkannt wird. Ausgeschlossen ist der Gedanke, dass die Kommissionsmitglieder als Vertreter der Akademie vielleicht einseitig in deren Interesse urteilen würden, denn es gibt kein einseitiges Interesse der Akademie, sondern die Akademie vertritt nur das Interesse der Kunst.

Wir hoffen, dass Euerer Hochwohlgeboren sich unseren Ausführungen nicht verschliessen werden. Wir erlauben uns unseren Antrag vom 13. April d.J. zu wiederholen und bitten, auf unseren Vorschlag einen Teil der Mitglieder der Ankaufskommission der National-Galerie als Vertreter der Akademie ernennen zu wollen.

Der Präsident

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 1. Dezember 1924

Betr.: Geheimrat Justis Vorgehen
gegen die Akademie der Künste.

Euerer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der Senat in seiner letzten Sitzung über das Vorgehen Geheimrat Justis gegen die Akademie verhandelt hat. Es sollte Justis dadurch Gelegenheit gegeben werden, eine Rechtfertigung seines Vorgehens vor dem Senat zu versuchen. Er ist zu dieser Sitzung jedoch nicht erschienen. Auf Grund des einstimmigen Beschlusses des Senates habe ich das abschriftlich beigelegte Schreiben an Geheimrat Justis gerichtet.

Geheimrat Justis hat es für richtig gehalten, über dieses Schreiben sofort die Öffentlichkeit zu unterrichten, wie Notizen in der B. Z., der Vossischen Zeitung und dem Berliner Tageblatt beweisen. Dieses Vorgehen kann zwar niemanden, der Justis kennt, besonders überraschen. Die Art, wie er auch bei dieser Gelegenheit die Öffentlichkeit mit seiner Person zu beschäftigen sucht, kann aber nur als recht wenig geschmackvoll bezeichnet werden.

Wie

Wie in dem Schreiben an Justi erwähnt, ist seine Ausschließung aus dem Senat leider nicht möglich. Justi hat sich aber, auch abgesehen von unserem Beschluß, nicht mehr mit ihm zusammen zu arbeiten, seinen Pflichten als Senator schon bisher seit Jahren entzogen und ist selbst, wie er in seinem an mich gerichteten Schreiben ausgesprochen hat, ~~gar nicht~~ nicht willens sich an den Arbeiten des Senates zu beteiligen. Unter diesen Umständen muß ich um eine gefällige Entscheidung darüber bitten, ob die Senatoren-Remuneration noch weiter an Geheimrat Justi gezahlt werden soll.

Soweit die ganze Angelegenheit Justi persönlich betrifft, ist sie mit unserem Beschluß für die Akademie erledigt, nicht aber die Angelegenheit der Beteiligung der Akademie an der Kommission für die Nationalgalerie. Euerer Hochwohlgeboren bitte ich namens der Akademie erneut die Kommission berufen zu wollen, zumal ihre Neuernennung in dem Erlaß vom 31. 1. 1924 von Euerer Hochwohlgeboren selbst als würdevoll bezeichnet worden ist. Sachlich hat sich seit dem 31. 1. nicht das Geringste geändert. Justis, als eines Staatsbeamten, unqualifizierbares Verhalten kann sicherlich nicht als ein irgendwie sachlich in die Waage fallendes Moment angesehen werden und der von Herrn Staatssekretär Becker mir gegenüber angeführte Grund, die Berufung der Kommission sei augenblicklich nicht opportun, vermag ich nicht ^{als} eine sachliche, sondern nur ^{als eine} taktische Erwägung anzusehen. Jedenfalls ist es für die Akademie völlig unfasslich, wenn eine von einem Beamten aus rein persönlichen Gründen ⁱⁿ ~~inszenierte~~ ^{te} ~~Prozedur~~ irgend einen Einfluß auf die Entscheidungen der staatlichen Kunstverwaltung ausüben würde. Nachdem seit der Bemerkung des Herrn Staatssekretärs Becker mehrere Monate vergangen sind, hoffe ich, daß jetzt die Neuernennung der Kommission für opportun angesehen wird. Was bei den anderen Museen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet wird: das Bestehen einer Sachverständigen-Kommission, ist

bei

34
bei der Nationalgalerie nicht minder selbstverständlich. Bei dieser ist die Mitwirkung von Sachverständigen noch weit wichtiger, da bei der Sammelstätigkeit dieser Galerie, wie ich in meinen früheren Berichten bereits näher ausgeführt habe, das künstlerisch-sachverständige Gefühl eine weit größere Rolle spielt, als bei den anderen Museen, für deren Aufbau wissenschaftlich fundierte Kennerschaft erforderlich ist. Daß Justi ein idealer Leiter einer Sammlung lebender Kunst ist, wird auch in Euerer Hochwohlgeboren Ministerium kaum behauptet. Sein Verhalten der Öffentlichkeit gegenüber, seine ~~(lächerliche) Persönlichkeit~~ ^{persönliche} Mittelkeit, wie seine je nach den Zeitverhältnissen ~~ihm~~ ^{an} ~~ausweisende~~ ^{erscheinernde} recht wandelbare einseitige Einstellung ⁱⁿ ~~beweist~~ jedem Unbefangenen zur Genüge, daß ihm nicht das Vertrauen entgegengebracht werden kann, eine so wichtige Sammlung, wie die Nationalgalerie ganz allein aufzubauen und über die Ankäufe allein zu beschließen.

Deshalb ist die Berufung einer Kommission, die ja, da sie auch früher bestand, kein Novum ist, unseres Erachtens geboten.

Der Präsident

35
Akademie der Künste zu Berlin

II. 12
J. Nr.

Berlin W 8, den 1. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Betr.: Direktor und Sachverständigen-
kommission der Nationalgalerie.

Euerer Hochwohlgeboren beehre ich mich von dem
abschriftlich beigelegten Schreiben Kenntnis zu geben,
daß ich auf Grund des in der Sitzung vom 25. November
1924 einstimmig gefaßten Senatsbeschlusses an den Di-
rektor der Nationalgalerie gerichtet habe. Geheimrat
Justi war trotz besonderer Aufforderung dieser Sitzung
fergeblieben. Da er in einem an mich gerichteten Schrei-
ben erklärt hat, daß er selbst sich an den Arbeiten
des Senates nicht weiter beteiligen werde und da er
sich seit etwa 3 Jahren schon von den Sitzungen des
Senates ferngehalten hat, die Akademie besonderen
Wert darauf legt, daß der kraft ihres Statuts bestehen-
de Zusammenhang zwischen Nationalgalerie und Senat der
Akademie nicht gestört wird, gestatte ich mir an Eure
Hochwohlgeboren die Anfrage zu richten, ob Für Geheim-
rat Justi ein Stellvertreter in den Senat entsandt wer-
den könnte. Der Kustos an der Nationalgalerie Professor
Dr. M a k o w s k y würde uns hierfür durchaus geeignet
erscheinen.

erscheinen. Unter den jetzt obwaltenden Umständen darf ich auch um eine gefällige Entscheidung darüber bitten, ob die Senatorenrenumeration noch weiter an Geheimrat Justi gezahlt werden soll und erlaube mir vorzuschlagen, daß sie dem für ihn zu bestellenden Vertreter zugewilligt wird.

Soweit die ganze Angelegenheit Geheimrat Justi persönlich betrifft, ist sie mit unserem Beschluß für die Akademie erledigt. Um so notwendiger aber erscheint es dem Senat Euerer Hochwohlgeboren erneut zu bitten, daß die Berufung der Kommission für die Nationalgalerie und die Zuziehung von Mitgliedern der Akademie zu ihr keinen weiteren Aufschub erleide, zumal die Neuberufung in dem Erlaß vom 31. Januar d. Js. von Ihnen selbst als wünschenswert bezeichnet worden ist. Sachlich hat sich seitdem nichts geändert, denn den von Herrn Staatssekretär Becker in der mir im August gewährten Audienz für die Verschiebung der Berufung der Kommission angegebenen Grund, diese sei augenblicklich nicht opportun, vermag ich nur ~~für~~ als eine taktische Erwägung anzusehen. Dem Senat würde es unfasslich erscheinen, wenn eine von einem Beamten aus rein persönlichen Gründen inszenierte Pressefabrik irgend einen Einfluß auf die Entscheidungen der staatlichen Kunstverwaltung ausüben würde. Nachdem seit der erwähnten Audienz mehrere Monate vergangen sind, hoffe ich, daß jetzt der Neuberufung der Kommission nichts mehr im Wege steht, um so mehr, als dadurch kein Novum geschaffen wird, denn bei allen Museen bestehen Sachverständigenkommissionen. Und bei der Nationalgalerie ist die Mitwirkung von Sachverständigen um so notwendiger, weil das Urteil über die Kunst unserer Zeit noch nicht wie das Urteil über alte Kunst durch die Wissenschaft fundiert ist.

36

Zu einem idealen Leiter der Nationalgalerie fehlt Justi offenbar das eigene sichere Kunsturteil. Denn sonst wäre seine den jeweiligen Zeitverhältnissen angepasste höchst wandelbare Einstellung, die jetzt im schroffen Gegensatz zu der bei seinen Erwerbungen vor 1918 zu Tage getragenen Auffassung steht, unbegreiflich. (Aufgabe der Nationalgalerie aber ist es: nicht Modeströmungen zu unterstützen, sondern das für die junge, aufstrebende Generation Vorbildliche zu sammeln.) Außere Momente, nicht sicher fundierter Geschmack und Kennerschaft leiten Geheimrat Justi. Deshalb ist die Berufung einer Kommission für die Nationalgalerie dringend erforderlich.

Der Präsident

Akademie der Künste zu Berlin

08 t

J. Hr.

Berlin W 8, den 1. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Bez.: Direktor und Sachverständigen-
kommission der Nationalgalerie.

Euerer Hochwohlgeboren beehre ich mich von dem
abschriftlich beigelegten Schreiben Kenntnis zu geben,
daß ich auf Grund des in der Sitzung vom 25. November
1924 einstimmig gefassten Senatsbeschlusses an den Di-
rektor der Nationalgalerie gerichtet habe. Geheimrat
Justi war trotz besonderer Aufforderung dieser Sitzung
fergeblieben. Da er in einem an mich gerichteten Schrei-
ben erklärt hat, daß er selbst sich an den Arbeiten
des Senates nicht weiter beteiligen ^{genuß} ~~wende~~ und da er
sich seit etwa 3 Jahren schon von den Sitzungen des
Senates ferngehalten hat, die Akademie ^{aber} ~~besonderen~~
Wert darauf legt, daß der kraft ihres Statuts bestehen-
de Zusammenhang zwischen Nationalgalerie und Senat der
Akademie nicht gestört wird, gestatte ich mir an Eure
Hochwohlgeboren die Anfrage zu richten, ob für Geheim-
rat Justi ein Stellvertreter in den Senat entsandt wer-
den könnte. Der Kustos an der Nationalgalerie Professor
Dr. M a k o w s k y würde uns hierfür durchaus geeignet

erscheinen.

erscheinen. Unter den jetzt obwaltenden Umständen darf ich auch um eine gefällige Entscheidung darüber bitten, ob die Senatorenregeneration noch weiter an Geheimrat Justi gezählt werden soll und erlaube mir vorzuschlagen, daß sie dem für ihn zu bestellenden Vertreter zugestimmt wird.

Soweit die ganze Angelegenheit Geheimrat Justi persönlich betrifft, ist sie mit unserem Beschluß für die Akademie erledigt. Um so notwendiger aber erscheint es dem Senat Euerer Hochwohlgeboren erneut zu bitten, daß die Berufung der Kommission für die Nationalgalerie und die Zurückung von Mitgliedern der Akademie zu ihr keinen weiteren Aufschub erleide, zumal die Neuberufung in dem Erlaß vom 31. Januar d. Js. von Ihnen selbst als wünschenswert bezeichnet worden ist. Sachlich hat sich seitdem nichts geändert, denn den von Herrn Staatssekretär Becker in der mir im August gewährten Audienz für die Verschiebung der Berufung der Kommission angegebenen Grund, diese sei augenblicklich nicht opportun, vermag ich nur als eine taktische Erwägung anzusehen. Dem Senat würde es unfaßlich erscheinen, wenn eine von einem Beamten aus rein persönlichen Gründen inezentrierte Pressefälschung irgend einen Einfluß auf die Entscheidung der staatlichen Kunstverwaltung ausüben würde. Nachdem seit der erwähnten Audienz mehrere Monate vergangen sind, hoffe ich, daß jetzt der Neuberufung der Kommission nichts mehr im Wege steht, um so mehr, als dadurch kein Novum geschaffen wird, denn bei allen Museen bestehen Sachverständigenkommissionen. Und bei der Nationalgalerie ist die Mitwirkung von Sachverständigen um so notwendiger, weil das Urteil über die Kunst unserer Zeit noch nicht wie das Urteil über alte Kunst durch die Wissenschaft fundiert ist.

Zu einem idealen Leiter der Nationalgalerie fehlt Justi offenbar das eigene sichere Kunsturteil. Denn sonst wäre seine den jeweiligen Zeitverhältnissen angepasste höchst wandelbare Einstellung, die jetzt im schroffen Gegensatz zu der bei seinen Erwerbungen vor 1919 zu Tage getretenen Auffassung steht, unbegreiflich. ~~Aufgabe der Nationalgalerie aber ist es: nicht Modeströmungen zu unterstützen, sondern das für die junge, aufstrebende Generation Vorbildliche zu sammeln.~~ Äußere Momente, nicht sicher fundiertes Geschmacks- und Kennerschaft leiten Geheimrat Justi. Deshalb ist die Berufung einer Kommission für die Nationalgalerie dringend erforderlich.

Ihr verehrter Herr Präsident

Der Präsident

mit dem bismarckischen Brief

Heinrich von Treutler, v. d. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

Justiz Kommissar Hugo von St. H.

~~Subjekt
(Anmerkung)~~

Die Bemerkun

1. Hefigkeit & Gleichmütigkeit, die
keine Antike umgibt -

[illegible]

1875. 1. 1. mit Brief 2.

Amorpha

6505. 1/2 d... - loc^r, 10515, 1
00. 1/2 d... 10515. 10515. 10515. 10515.
10515. 10515. 10515.

665 V L S Valent. 72 dms fr 20,
of Val & Humeis. Siphon noⁿ (val & Humeis)
30 (fr Humeis), 172nd, 173rd Humeis - 174th

Still young, but if it is a - and if
 it is a child, it is a - of the information
 from the, it is a - of the information
 - it is a - of the information - it is a

der

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 4. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Die Bemerkung Ihres Schreiben vom 29. November, der Senat der Akademie sei in "unkollegialer" Weise gegen Sie vorgegangen, muß ich als eine beleidigende grobe Unwahrheit entschieden zurückweisen. In der Sitzung vom 13. April 1921, auf die sich Ihre Bemerkung bezieht, wurde die Beteiligung der Akademie an der Kommission für die Nationalgalerie besprochen und einige Mitglieder haben dabei, wie dies wohl ihr gutes Recht ist, einige kritische Bemerkungen über Ihre Ankäufe für die Nationalgalerie gemacht. Es geschah dies, wie alle in der Sitzung Anwesenden sich erinnern, durchaus nicht in aggressiver Form, und es geschah dies vor allem ~~nicht~~ in Ihrer Gegenwart, so daß Sie die Möglichkeit hatten, sich zu verteidigen. Sie taten dies auch, in dem Sie auf die akademischen Ausstellungen hinwiesen, in denen dieselben Künstler vertreten seien, von denen Sie Werke angekauft hätten und in dem Sie sich ferner auf die Ankaufskommission beriefen, die dazu da sei, den Direktor zu decken.

Ebenso unwahr ist Ihre Behauptung von einem "Eingreifen" der Akademie in die Leitung
der

Ich: _____
den für den _____ 19 _____ und zwar

Aus der Kasse der Akademie der Künste erstattet worden.
Berlin den _____ 19 _____

der Nationalgalerie, das die Akademie bei dem Herrn Minister versucht habe. Ferner die Behauptung, bei der Begründung dieses "Eingreifens" sei schriftlich wie mündlich versucht worden, Ihre Tätigkeit herabzusetzen. Die an den Herrn Minister gerichteten Berichte der Akademie beziehen sich lediglich auf die Beteiligung der Akademie an der Kommission und haben sich absichtlich jeder Kritik Ihrer persönlichen Direktionsführung enthalten. Da Ihnen diese Berichte zugänglich sind, ist es mir unerfindlich, wie Sie die Aufstellung so unwahrer Behauptungen wagen können.

Da Sie an der Sitzung vom 13. April 1921 selbst teilgenommen haben, wissen Sie genau, um was es sich bei der Forderung der Akademie handelte, nämlich lediglich darum, daß eine Anzahl der Mitglieder dieser Kommission aus dem Kreis der Akademie delegiert werde. Dies ist die ganze sachliche Grundlage, die Ihnen den Anlaß zu der gegen die Akademie und gegen die Person des Unterzeichneten inszenierten Pressefehde gab, die Sie auf einem so bedenklichen krummen Wege eingeleitet haben. Denn Sie gaben eine Kritik der akademischen Ausstellung vor, während Sie die Kommissionsangelegenheit im Auge hatten. Dieser Mentalität entsprach es auch, daß bei dieser Pressefehde mit den ungeheuerlichsten Uebertreibungen und Lügen gearbeitet worden ist. - Ihr Vorgehen gegen die Akademie in der Öffentlichkeit ist jedenfalls derart gewesen, daß Sie nicht das geringste

Recht

399
Recht haben darüber zu entscheiden, was kollegial oder unkollegial ist. Ihr Schreiben vom 29. v. Mts. gibt uns jedenfalls mit voller Deutlichkeit zu erkennen, daß es Ihnen bei Ihrem Angriff auf die Akademie nicht um eine sachliche Kritik & einer solchen entsprach ja auch die Form Ihrer wütenden Ausfälle ganz und gar nicht) ankam, sondern allein auf einen kleinlichen Racheakt.

Der Präsident

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 382

Berlin W 6, den 5. November 1924
Pariser Platz 4

Betr.: Die Vereinigung der Hochschule für die bildenden Künste und
der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums.

Die Genossenschaft der Mitglieder beider Sektionen der Akademie hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Angelegenheit der erfolgten Zusammenlegung der Hochschule für die bildenden Künste und der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zu den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst befaßt. Auf Grund des von der Versammlung gefaßten Beschlusses beehre ich mich Euerer Hochwohlgeboren Folgendes ergebenst vorzutragen:

Die Akademie muß es als eine durch keinerlei sachliche Gründe gerechtfertigte Zurücksetzung empfinden, daß sie, die staatliche Vertretung der Künstlerschaft, kraft ihres Statuts zur Mitberatung bei allen wichtigen Angelegenheiten des Kunstlebens berufen, bei der endgültigen organisatorischen Zusammenlegung der beiden Kunstlehranstalten, bei der Aufstellung der Bestimmungen für die neue Anstalt und bei der Wahl des Direktors nicht zugezogen, sondern völlig übergangen worden ist. Nach der räumlichen Zusammenlegung ist die innere Verschmelzung der beiden so verschiedenartigen Anstalten verfügt und der Akademie, der Künstlerschaft, der Lehrerschaft

41

gesellschaft sowie dem Landtage gegenüber eine vollendete Tatsache geschaffen worden, wobei sogar die Vorschläge der zur Vorberatung der Angelegenheit eingesetzten Kommission, die unseres Erachtens sachgemäß und annehmbar waren, unbeachtet geblieben sind. Die Beteiligung der Akademie bei der Aufstellung von Statuten für die neue Lehranstalt ist unterblieben, obwohl die Hochschule, die einen Teil dieser neuen Anstalt bildet, zum Bereich der Akademie gehört (§ 2 des Statuts der Akademie), ihr Statut einen Teil des Statuts der Akademie bildet (§ 42 bis § 65) und der Senat der Akademie berufen ist, über die Angelegenheiten dieses Instituts, insbesondere über seinen Lehrplan und seine Leitung mitzubefinden (§ 20 Ziff. 2, 3 und 4). In den neu aufgestellten Bestimmungen ist die Akademie fast ganz ausgeschaltet, abgesehen von der Bestimmung, daß der Präsident dem Kuratorium der neuen Anstalt angehört.

Das Statut der Akademie hat noch volle Rechtskraft und es ist uns daher unbegreiflich, wie es möglich ist, daß verbriefte Rechte eines staatlichen Instituts in solcher Weise bei Seite geschoben werden. Es ist nicht nur gutes Recht, sondern heilige Pflicht der Akademie dagegen zu protestieren.

Daß Euer Hochwohlgeboren, der Kurator unserer Akademie, diese Vorgänge hinnehmen ohne für die Rechte der Akademie einzutreten und ihr den ihr schuldigen Schutz, um den der Unterzeichnete wiederholt gebeten hat, zu gewähren, ist für die Akademie tief bedauerlich. Durch die Beiseitesetzung aller künstlerisch-sachverständigen Vertretungen, voran der Akademie, bei der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten der Kunstverwaltung ist in der Künstler-

schaft

schaft eine große Erbitterung entstanden, die auch Euerer Hochwohlgebornen nicht verborgen geblieben sein kann. Akademie und freie Künstlerschaft hoffen seit langem, daß Euer Hochwohlgebornen mit energischer Hand eingreifen werden, um in den durch das selbtherrliche Verfahren der Kunstverwaltung herbeigeführten unhaltbaren Zuständen Abhilfe zu schaffen. Der oft vorgebrachte Einwand, mit den unter sich uneinigen Künstlern, mit den nach verschiedenen Richtungen auseinanderstrebenden Gruppen der Künstlerschaft könne die staatliche Kunstverwaltung nicht ersprießlich arbeiten, dürfte heute wohl kaum mehr verfangen. In der Verurteilung der durch das persönliche Regiment der Kunstverwaltung geschaffenen Zustände, ist die Künstlerschaft einig.

Gerade in unserer von Widersprüchen und Verwirrung erfüllten Zeit bedarf die Künstlerschaft der Ruhe. Es ist deshalb tief zu beklagen, daß soviel Unruhe und Erbitterung in die Künstlerschaft getragen worden ist.

Auf Wunsch seiner Kollegen hat der Unterzeichnete für ein fünftes Jahr das Präsidium der Akademie übernommen und zwar im Vertrauen darauf, daß er auf die ihm seitens des Ministeriums wiederholt zugesicherte Unterstützung rechnen dürfe. Da ihm diese Unterstützung gerade in den bedeutungsvollsten Momenten seiner amtlichen Tätigkeit nicht zuteil geworden ist, hätte er sich längst aus seiner Tätigkeit im öffentlichen Kunstleben zurückgezogen, wenn ihm nicht der dringende Wunsch seiner Kollegen wie das Gefühl seiner Pflicht gegenüber der Akademie und der Künstlerschaft halten würde.

Der Präsident
gez. H. Liebersmann

an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Herrn Dr. Boelitz Kurator der Akademie der Künste Berlin.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkshildung

U IV Nr. 13757.1

Bei Beantwortung wird am Anfang
der Geschäftsnummer geführt.

Berlin MS den 13. Dezember 1924.

Unter den Linden 4

Telefon: Zentrum 11340-11343

K. Akademie der Künste - Berlin

Nr. 0129 - 1. DEZ. 1924

Aus Form und Inhalt des Berichts vom 5. November d.Js. Nr.

302 muß ich zu meinem hohen Beifremden entnehmen, daß die Genossen-
schaft der Mitglieder beider Sektionen der Akademie die Stellung
der Akademie im Rahmen der Preussischen Kunstverwaltung in wesent-
lichen Punkten verkennt. Die Eingabe läßt nicht nur die erforder-
liche Kenntnis der Tatsachen vermissen, sondern auch die Wahrung
des im Verkehr zwischen einer nachgeordneten Behörde und dem vor-
gesetzten Minister üblichen Tones. Ich habe bisher gern der Tat-
sache Rechnung getragen, daß die Akademie eine Behörde von Künst-
lern ist, denen naturgemäß - je schöpferischer sie sind, umsomehr -
verwaltungstechnische Gesichtspunkte fernliegen. Ich muß aber be-
stimmt erwarten, daß auch in diesem Kreise das erforderliche Ver-
ständnis für Einordnung in das Staatsganze herrscht und daß ge-
wisse Voraussetzungen jeden amtlichen Verkehr innegehalten werden,
umso mehr als der Akademie in ihrem ersten Sekretär ein verwaltungs-
mäßig geschulter Beamter zur Verfügung steht.

Die Akademie ist bei der Zusammenlegung der vormaligen Unter-
richtsanstalt des Kunstgewerbemuseums mit der vormaligen Hoch-
schule für die bildenden Künste keineswegs übergegangen worden. Ich
will davon absehen, daß seit Jahren im Schoß der Akademie selbst
die Frage der Reform des künstlerischen Bildungswesens und ihrer
etwaigen Anwendung auf die Berliner Kunstlehranstalten den Gegen-
stand eingehender Beratung gebildet hat, ich will es mir ferner

An

versagen

an Herrn Präsidenten der

Akademie der Künste

B e r l i n

=====

versagen, auf die ausführliche Erörterung der Angelegenheit im Beisein von Ministerialkommissaren in den Sitzungen der Akademie vom 24. und 31. März d.Js. hinzuweisen, ich muß aber der Akademie in die Erinnerung zurückrufen, daß ihr durch Entsendung von Vertretern in die zur Vorbereitung der organisatorischen Vereinigung der beiden Kunstlehranstalten berufene Künstlerkommission hinreichend Gelegenheit zu positiver Mitarbeit geboten war. Daß gerade die Vertreter der Akademie im Widerspruch zu der von dem Unterrichtsausschuß der Akademie früher eingenommenen Stellung, im Widerspruch auch mit dem von dem Präsidenten der Akademie meinem Sachbearbeiter gegenüber wiederholt gekennzeichneten Standpunkt, es für richtig gehalten haben, sich in ihrem Sondervotum auf einen durchaus ablehnenden Standpunkt zu stellen, habe ich lebhaft bedauert. Bei der Beurteilung der von mir dem Gutachten der Künstlerkommission gegenüber eingenommenen Haltung geht die Akademie von einer grundsätzlich falschen Einstellung aus. Bei der Arbeit der Künstlerkommission handelt es sich selbstverständlich nur um eine gutachtliche Tätigkeit, die bei aller ihr innewohnenden Bedeutung für mich nicht unbedingt maßgebend sein kann, sondern der gegenüber ich mir, wie in allen ähnlichen Fällen, die Entschliebung, für die ich allein die Verantwortung trage, durchaus vorbehalten muß.

Es ist aber auch nicht richtig, daß die Vorschläge der Künstlerkommission unbeachtet geblieben seien. Wie ein Vergleich der von mir erlassenen vorläufigen Bestimmungen für die vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst mit dem Gutachten der Künstlerkommission vom 7. Juli 1924 ohne weiteres ergibt, sind die Vorschläge der künstlerischen Sachverständigen

in

44
in wesentlichen Punkten berücksichtigt worden. So z.B. bei der entscheidenden organisatorischen Frage der Gliederung der Anstalt in drei selbständige Abteilungen, deren Unterricht von selbstgewählten Abteilungsvorstehern geleitet wird. Wo ich nach wohlwollendster und gründlichster Prüfung des Gutachtens von der Durchführung der mir unterbreiteten Vorschläge zu meinem Bedauern habe Abstand nehmen müssen, waren schwerwiegende sachliche und verwaltungstechnische Gründe maßgebend, zu deren zutreffender Einschätzung die Kunstverwaltung in erster Linie berufen ist.

Da das Gutachten der Künstlerkommission vom 7. Juli 1924 im vorletzten Absatz den Wunsch aussprach, das Verhältnis der Hochschule für die bildenden Künste und der Akademie der Künste solle einer besonderen Regelung vorbehalten bleiben, habe ich davon abgesehen, in den von mir erlassenen vorläufigen Bestimmungen hierauf einzugehen. Wenn die Akademie den Wunsch hat, bei Angelegenheiten der Vereinigten Staatsschulen in positiver Arbeit mitzuwirken, so bietet sich ihr jetzt schon hierzu Gelegenheit, weil außer dem Präsidenten der Akademie auch ein Vertreter der Meisterateliersvorsteher dem Kuratorium der Vereinigten Staatsschulen angehören wird.

Die Einflusssphäre der Akademie ist also nicht verringert, sondern wesentlich erweitert worden.

Auf das Bestimmteste muß ich schließlich den in der Eingabe ausgesprochenen Vorwurf des selbstherrlichen Verfahrens und persönlichen Regiments in der Kunstverwaltung als eine nach Form und Inhalt durchaus ungerechtfertigte Kritik zurückweisen.

Wenn Sie schließlich für Ihre Person beklagen, daß Sie bei Ihrer Amtsführung keine Unterstützung gefunden hätten, so brauche ich dem gegenüber wohl nur auf die Förderung der Ausstellungstätigkeit der Akademie und auf die Tatsache hinzuweisen, daß ich

zweimal

zweimal eine Verlängerung Ihrer Amtszeit über die statutenmäßig zulässige Frist hinaus genehmigt habe.

Voelke

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkabildung

U IV Nr. 14196

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 13. Dezember 1924.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

K. Akademie d. Künste

10420 * 16. DEZ 24

Auf die Berichte vom 2. Dezember - J. Nr. 405 - und vom
4. Dezember d. Js.

Da dem Senat, wie sich aus dem am 26. November d. Js.
an den Direktor der Nationalgalerie gerichteten Schreiben
ergibt, bekannt ist, daß der Direktor der Nationalgalerie
von Amtswegen dem Senate angehört, erübrigt sich ein Hinweis
darauf, daß eine Stellvertretung oder die Ueberreichung der
Senatorenremuneration an eine andere Person nicht in Frage
kommen können.

Den mir mit Schreiben vom 4. Dezember vorgelegten Brief
des Direktors der Nationalgalerie füge ich in der Anlage
nach Kenntnisnahme wieder bei, da er die Antwort auf das
Schreiben der Akademie vom 26. November darstellt und zu den
Akten der Akademie gehört.

An

den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste

hier

Durch

Durch die einstimmige Erklärung des Senats vom 25.
November d. Js., daß er mit dem Direktor der Nationalgalerie
persönlich nicht weiter amtieren könne, hat es die Akademie
selbst mir unmöglich gemacht, eine Kommission für die Na-
tionalgalerie zu berufen, in der Mitglieder der Akademie
sich mit dem Direktor der Nationalgalerie zu gemeinsamer
dienstlicher Tätigkeit zusammenfinden sollen.

gez. Boelitz



BEGLAUBIGT

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

NATIONAL-GALERIE

BERLIN C2

den 29. November 1924

An

den Präsidenten der Akademie der Künste

Herrn Professor Dr. Max Liebermann,

hier.

Als der Senat der Akademie, Sektion für die bil-
denden Künste, vor etwa zwei Jahren sein Vorgehen gegen
die bisherige Ankaufsart der National-Galerie begann, ge-
schah dies in einer so unkollegialen Weise, dass dadurch
die vorher lange Jahre bestehenden kollegialen Beziehungen
zwischen dem Senat und mir zerrissen wurden und ich mich
genötigt sah, den Sitzungen der Akademie fern zu bleiben.
Durch die Art wie Sie das Eingreifen der Akademie in die
Leitung der National-Galerie beim Herrn Minister zu be-
gründen und meine Tätigkeit schriftlich wie mündlich herab-
zusetzen suchten, wurde ich in meinem Fernbleiben bestärkt,
und schliesslich machte es der Ton und der Sinn Ihrer
Aeusserungen zu einem Gebot der Selbstachtung, die von
Ihnen geleiteten Sitzungen nicht zu besuchen.

III 14196/24

Es wäre darum vielleicht nicht nötig gewesen
den Senat beider Sektionen besonders zu einem Be-
schluss zu bemühen, dass er mit mir "persönlich ni-
weiter zusammen antieren" könne, da ich bereits a-
geraumer Zeit durch das Vorgehen des Senats und da-
Ihr persönliches Verhalten dazu gedrängt worden bi-
den Veranstaltungen der Akademie - solange dort di-
gegenwärtigen Verhältnisse und Stimmungen andauern
fern zu bleiben.

Furtw.

Direktor der National-Ga-

1
Der Präsident
der Akademie der Künste
zu Berlin

47
Berlin W 8, den 29. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Minister,

mit Ueberraschung, aber mit der Euerer Hochwohlgeboren
schuldigen Ehrerbietung ersehe ich aus Ihrem geneigten Schreiben
vom 13. d. Mts., daß Sie "mit hohem Befremden" in dem Bericht
der Genossenschaft der Mitglieder der Akademie nicht nur "die
erforderliche Kenntnis der Tatsachen, sondern auch "die Wahrung
des im Verkehr zwischen einer nachgeordneten Behörde und dem
vorgesetzten Minister üblichen Tones", ja sogar das erforder-
liche Verständnis für die Einordnung in das Staatsganze und die
Beachtung gewisser Voraussetzungen jedes amtlichen Verkehrs "vermissen".

Die Genossenschaft der Akademie (Sektion für die bilden-
den Künste), der ich am 19. d. Mts. Kenntnis von Ihrem Schrei-
ben und von meinen Berichten an das Ministerium gegeben habe,
hat sich mit mir vollkommen solidarisch erklärt. So wertvoll
mir auch das Vertrauen meiner Kollegen ist, so zwingt mich doch
die Achtung vor der Akademie, die zu vertreten ich die Ehre habe,
und meine Selbstachtung den Antrag auf Einleitung einer diszi-
plinaren Untersuchung gegen mich zu stellen, in der die
von Euerer Hochwohlgeboren erhobenen schweren Vorwürfe geprüft
und über ihre Berechtigung entschieden wird. Ich fühle mich al-
lein und voll verantwortlich, und ich lehne die mir von Euerer
Hochwohlgeboren gütigst zugebilligten mildernden Umstände höf-
lichst ab. Da ich annehme, daß für die Entscheidung über die
Einleitung des Verfahrens das Staatsministerium zuständig ist,

An
den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung
Herrn Staatsminister Dr. B o e l l i t z
B e r l i n

füge

füge ich entsprechenden Antrag mit der Bitte um geneigte Weitergabe an den Herrn Ministerpräsidenten bei .

Von einem näheren Eingehen auf die Tatsachen darf ich vorerst absehen, aber ich muß auf die Bemerkung am Schluß Ihres Schreibens Bezug nehmen, wonach Euere Hochwohlgeboren in der Verlängerung meiner Amtsführung über die statutenmäßig zulässige Zeit einen Beweis für diejenige Unterstützung sehen wollten, deren Fehlen ich in meinem Schreiben vom 5. November zu beklagen mir erlaubt habe.

Ich glaubte annehmen zu dürfen, daß das hohe Ministerium sich bei der zweimaligen Verlängerung meiner Amtszeit von rein sachlichen Motiven habe leiten lassen, nicht aber von Rücksichten, die ich als ein Entgegenkommen gegen meine Person an Stelle einer Unterstützung in der Sache gelten lassen sollte .

Die Unterstützung, auf die es mir allein ankommen durfte, war die Unterstützung der Sache. Euere Hochwohlgeboren haben die Akademie durch Erlaß vom 31. Januar d. Js. aufgefordert, Ihnen Vorschläge für die Berufung von Mitgliedern der Akademie in die Sachverständigenkommission der Nationalgalerie zu machen. Als einige Monate danach der Leiter der Nationalgalerie in einem sachlich widersinnigen und formal ungehörigen Presseartikel die Ausstellungen der Akademie angriff, wurden in der Öffentlichkeit Gerüchte laut, als ob die Akademie einen weitergehenden Einfluß auf die Nationalgalerie zu gewinnen suche oder gar deren Unterstellung unter die Akademie betriebe. Diesen Gerüchten ist die Kunstverwaltung wohl entgegengetreten, aber in einem Dementi, das von der gesamten Presse als ein Sieg Justis über die Akademie interpretiert wurde. Ich habe mir erlaubt, die Kunstverwaltung auf die mißverständliche Auffassung dieses Dementis wie auf seine Wirkung aufmerksam zu machen. Die Kunstverwaltung hat indes nichts getan, um diese

falsche

48
falsche Auffassung in der Öffentlichkeit richtig zu stellen und auf meine Bitte, daß die Kommission nunmehr einberufen werden möge, die Einberufung als zurzeit inopportun erklärt. Da Euere Hochwohlgeboren auf Reisen waren, gewährte mir Herr Staatssekretär Becker eine Unterredung, in der ich um Schutz gegen die in Presse- und Künstlerkreisen von dem Direktor der Nationalgalerie gegen die Akademie inszenierte Hetze bat. Herr Staatssekretär wies mich in Anwesenheit des Herrn Geheimrate Wetzoldt auf den Weg des Selbstschutzes: die Akademie möge Justi vor den Senat laden, damit er sich als Senator verantworte. Folge er der Aufforderung nicht, so gestehe er sein Unrecht damit selbst ein.

Inzwischen ist die Akademie dem Rate des Herrn Staatssekretärs gefolgt. Herr Justi hat es nicht für nötig gefunden, in der Sitzung des Senates zu erscheinen und schriftlich erklärt, daß er sich an den Sitzungen, denen er seit Jahren ferngeblieben, nicht mehr beteiligen werde. Daraus ergab sich als notwendige Folge die Erklärung des Senats, daß er mit Herrn Justi als Senator ferner nicht antieren könne.

Als die Akademie Euere Hochwohlgeboren von diesem Senatsbeschlusse Mitteilung machte und zugleich erneut um Einberufung der Kommission ersuchte, antworteten Euere Hochwohlgeboren im Schreiben vom 13. Dezember, daß " durch die einstimmige Erklärung des Senats vom 25. 11. es die Akademie Euere Hochwohlgeboren unmöglich gemacht habe, die Sachverständigenkommission für die Nationalgalerie zu berufen " .

Die Akademie, indem sie Herrn Justi von ihren Sitzungen ausschloß, hat nur und zwar dem Rate des Herrn Staatssekretärs Becker folgend von ihrem Recht Gebrauch gemacht, dem Beleidiger ihrer Ehre die Tür zu verschließen. Der Unterschied zwischen einer Beteiligung des Herrn Justi in seiner Eigenschaft als Senator an den Sitzungen des Senats einerseits und einer Teilnahme von Mitgliedern der Akademie an der Sachverständigenkommission der Nationalgalerie andererseits, ist doch wohl so offenkundig,

offenkundig, daß ich nunmehr doppelt berechtigt zu sein glaubte,
in der unter solcher Begründung erfolgten Ablehnung der Einbe-
rufung besagter Kommission das Ausbleiben sachlicher Unter-
stützung der Akademie von Seiten der Kunstverwaltung zu erblicken.
Ein solches Vorgehen gegen die Akademie ohne Widerspruch hin-
nehmen, hieße sie zu einer rein dekorativen Stelle herabwür-
digen .

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihrer Hochwohlgeboren

ganz ergebener

M. Liebermann

Präsident

Der Präsident
der Akademie der Künste
zu Berlin

49
Berlin W 8, den 29. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Veranlaßt durch den in Abschrift beigelegten Erlaß
des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 13. d. Mts. - U IV 13757¹ - und die darin gegen die Aka-
demie und den Unterzeichneten als den verantwortlichen Präsi-
denten erhobenen Vorwürfe beantrage ich Einleitung einer diszi-
plinarischen Untersuchung gegen mich selbst.

M. Liebermann

Präsident

An

den Preussischen Ministerpräsidenten

Herrn Staatsminister B r a u n

B e r l i n

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 14506

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W S den 30. Januar 1925.
Unter den Linden 4
Sprechstunde: Zentrum 11340-11343

Auf Ihren Antrag vom 29. Dezember 1924 - ohne Nr. - hatte ich Anlaß nehmen müssen, die in dem Bericht der Akademie vom 5. November 1924 Nr. 382 an meiner Verwaltung und den von mir getroffenen Maßnahmen geübte Kritik zurückzuweisen. Damit ist diese Angelegenheit für mich erledigt. Ich sehe keine Veranlassung, Ihrem Antrage auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Sie selbst Folge zu geben. Gemäß § 22 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 ist ein förmliches Disziplinarverfahren nur dann einzuleiten, wenn nach Lage des Falles anzunehmen ist, daß das Disziplinargericht auf Entfernung aus dem Amte erkennen wird. Daß die von mir gerügten Ausführungen in dem Berichte vom 5. November 1924 eine derartige Annahme nicht rechtfertigen, bedarf keiner näheren Ausführung.

Im übrigen bemerke ich zu Ihrem Antrag vom 29. Dezember 1924, daß mein Erlaß vom 13. Dezember 1924 - U IV 13757.1 - sich ausschließlich auf den Bericht vom 5. November 1924 bezog, in dem die Frage der Sachverständigenkommission für die Nationalgalerie gar nicht berührt wurde. In meinem gleichfalls vom 13.

An

den Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste

h i e r .

Dezember

Dezember 1924 datierten Erlaß - U IV 14196- war von mir der Beschluß des Senates vom 26. November 1924 deshalb bedauert worden, weil er mir als ein ungeeignetes Mittel erscheint, das von der Akademie und von mir angestrebte Ziel einer sachlichen Zusammenarbeit der Nationalgalerie mit Mitgliedern der Akademie in der Ankaukskommission zu erreichen.

In Vertretung

Barker

[illegible]

beschrift

Berlin NW. 7 Pariserplatz

7/2. 25

An den preussischen Ministerpräsidenten,
Berlin.

Sehr verehrter Herr Ministerpräsident !

In der Anlage beehre ich mich, Ihnen Abschrift eines Briefwechsels zwischen dem Herrn Kultusminister u. mir, als Präsident der Akademie der Künste zu unterbreiten. Der Herr Kultusminister hat unter'm 30. Januar meinen Antrag, betreffend Einleitung einer disziplinarischen Untersuchung unter einer Begründung abgelehnt, die, wenn sie stichhaltig wäre, mich jeden Schutzes gegen ungerechtfertigte Vorwürfe berauben würde.

Joh bitte Euer Hochwohlgebohren daher, die Angelegenheit zu prüfen und eine Entscheidung des Staatsministeriums herbeiführen zu wollen .

In ausgezeichnetster Hochachtung

gez. Dr. h. c. Max Liebermann

Schrift

Der Preussische Ministerpräsident
St. M. I 1805 .

Berlin W 8, den 17. Februar 1925
Wilhelmstr. 63

Sehr verehrter Herr Präsident!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 7. Februar 1925 beehre ich mich ergebenst zu erwidern, daß gemäß Artikel 46 der Preussischen Verfassung jeder Staatsminister den ihm anvertrauten Geschäftszweig selbständig leitet und das Staatsministerium den einzelnen Staatsministern gegenüber nicht Beschwerdeinstanz ist, eine Entscheidung in Ihrer Angelegenheit vom Staatsministerium daher nicht getroffen werden kann. Ich möchte indessen nicht verfehlen, meiner Auffassung Ausdruck zu verleihen, daß Ihre Ausführungen vom 5. November 1924 nach Form und Inhalt keinen Anlaß zu Beanstandungen geben, die irgendwie die Einleitung eines Disziplinarverfahrens rechtfertigen würden.

In ausgezeichnetster Hochachtung

gez. B r a u n .

Schrift

Berlin, den 7. April 1925

Euerer Hochwohlgeboren beehre ich mich unter Bezugnahme auf das gefällige Schreiben vom 19. Januar 1925 - U IV 14506 - ergebenst mitzuteilen, daß ich mich an den Preussischen Herrn Ministerpräsidenten gewandt und die abschriftlich beigelegte Antwort vom 17. Februar 1925 - St. M. I 1805 - erhalten habe.

Indem ich von der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Akt nehme, daß meine Ausführungen nach Form und Inhalt keinen Anlaß zu Beanstandungen geben, die irgendwie die Einleitung eines Disziplinarverfahrens rechtfertigen würden, darf ich annehmen, daß Euer Hochwohlgeboren die an dem Bericht der Akademie vom 5. November 1924 geübte Kritik nicht aufrecht erhalten werden, um so mehr, als ja das hohe Ministerium die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mich ebenfalls abgelehnt hat. Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß Euer Hochwohlgeboren um die von Ihnen ebenso wie von der Akademie angestrebte sachliche Zusammenarbeit der Nationalgalerie mit Vertretern der Akademie zu ermäßlichen, die Sachverständigen-Kommission gemäß dem Erlaß vom 31. 1. 1924 - U IV 109¹ - nunmehr einberufen wird.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr sehr ergebener

gez. M. Liebermann.

An den Staatsminister Herrn Dr. Becker.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 4. Mai 1925.
Unter den Linden 4.

Sehr verehrter Herr Präsident !

Infolge längerer Abwesenheit von Berlin hat sich die Beantwortung Ihres Briefes vom 6. April d.Js. verzögert. In meinem Schreiben vom 30. Januar d.Js. - U IV 14506 - hatte ich Ihnen bereits mitgeteilt, daß der Bericht der Akademie vom 5. November 1924 - M. 382 - mir keine Veranlassung biete, Ihrem Antrage auf Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen Sie Folge zu geben, da die Voraussetzungen nicht gegeben sind, an die nach dem Disziplinargesetz die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens geknüpft ist. Dieser Auffassung hat sich selbstverständlich auch der Herr Ministerpräsident in seinem Antwortschreiben an Sie vom 17. Januar 1925 angeschlossen. Sie irren aber in der Annahme, daß damit gesagt sei, ich hätte keinen Anlaß zur Beanstandung von Form und Inhalt des Berichtes vom 5. Dezember 1924 gehabt.

Im übrigen begegne ich mich mit Ihnen in der Hoffnung, daß allmählich die persönlichen und sachlichen Voraussetzungen wieder geschaffen werden, die es mir ermöglichen könnten,

Künstler,

Künstler, die gleichzeitig der Akademie angehören, zu
deihlicher Zusammenarbeit mit anderen Sachverständigen
dem Direktor der Nationalgalerie, zusammenzuführen.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochschätzung
ergehenst

W. M.

W. M.

23. Mai 1925

Hochverehrter Herr Minister!

Ihrer Hochwohlgeboren geneigtes Schreiben vom 4. d.
Mts. habe ich erhalten und ersehe daraus zu meinem Bedauern,
daß Sie Wert darauf legen, von neuem zu betonen, Sie hätten
Anlaß zur Beanstandung von Form und Inhalt des Berichtes der
Akademie vom 5. Dezember 1924 gehabt, obwohl Sie mir durch
die Ablehnung eines Disziplinarverfahrens die Möglichkeit
genommen haben, mich vor einem Forum, in dem der Ankläger nicht
zugleich der Richter ist, gegen die schweren und kränkenden
Vorwürfe zu verteidigen, die das Kultusministerium gegen mich
richten zu müssen glaubte, weil ich die mir anvertrauten
sachlichen Interessen pflichtgemäß auch gegen die Kunstver-
waltung zu verteidigen mir erlaubt habe.

Wenn es sich um persönliche und nicht um sachliche In-
teressen von eminent künstlerischer Bedeutung handelte, hät-
te ich meine längst gehegte Absicht, von meinem Amte zurück-
zutreten, schon vor geraumer Zeit ausgeführt. Ich gebe mich

Indes

indes der Hoffnung hin, daß durch Einberufung der Kommission für die Nationalgalerie-gemäß der schon unterm 31. Januar gegebenen Zusage-mir bald die erwünschte Freiheit der Entschließung gegeben wird, diese längst gehegte Absicht ausführen. Wenn, wie ich als selbstverständlich voraussetzen der Präsident dieser Kommission ex officio angehören wird, beanspruche ich dieses Recht doch keineswegs für meine Person und bin jedenfalls gewonnen, für die etwa noch nach der Einberufung der Kommission fallende Zeit meiner Amtsdauer auf seine Ausübung zu verzichten, da ich, wie mein Leben lang, auch jetzt die sachlichen Interessen über die persönlichen stelle.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Euerer Hochwohlgeboren

sehr ergebener

M. Liebermann

Wannsee, den 24. Mai 1925
Große Seestr. 24

Sehr verehrter Herr Professor

mit gleicher Post sende ich den Brief mit der von Ihnen gemachten Aenderung - die ich sehr richtig finde - an den Minister: dagegen überschätzen Sie meine Stellung ihm gegenüber, wenn Sie besorgen, daß er die Kommission nicht einberuft, um mich im Amte zu halten. Im Gegenteil: er wird aufathmen, von mir erlöst zu sein (ich werde gleichfalls aufathmen, wenn ich wieder frei von meiner werthen Leber sprechen darf).

Uebrigens: 5 Jahre, sich seccifiren zu lassen, ist genug! Und ich werde "erhobenen Hauptes" scheiden können, wenn die Kommission einberufen sein wird. Früher nicht, worin ich Ihnen durchaus bestimme. Vederemus! -

Besten Dank für die Abschriften, über deren Verwendung wir noch sprechen.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener
gez. Max Liebermann

an den ersten Sitzungskreis der
Akademie der Künste
sehr Professor Dr. Stenardörffer.

Sehr geehrte Herr, wenn nicht
möglich, so ist es auch möglich, dass die Akademie
nicht zum Herbst wieder der Akademie nicht angeschlossen
ist. Die Gründe dafür sind natürlich sehr wichtig
und muss der Akademie nicht möglich sein.

Freue 15/10. Dr. Max Lieberman

Schrift

Preußische Minister
wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
V. Nr. 11987 1

Berlin W 8, den 15. Juni 1925
Unter den Linden 4

Das Preußische Staatsministerium hat Ihre Wiederwahl
zum Präsidenten der Akademie der Künste für das Jahr vom
1. Oktober 1925 bis dahin 1926 bestätigt und von der Anwen-
dung des § 3 der Statuten der Akademie letzter Satz (" je-
doch in der Art, daß nach dreijähriger Amtsdauer eine Unter-
brechung eintreten muß ") abgesehen. Den Senat der Akademie
habe ich benachrichtigt.

Die Wiederwahl des Vorstehers einer akademischen Mei-
sterschule für musikalische Komposition Professor Dr. S o h n u -
mann zu Ihrem Stellvertreter während des Amtsjahres 1. Oktober
1925 bis dahin 1926 habe ich bestätigt.

gez. Becker

Professor Dr. Max Liebermann in Berlin W 8.

59

Ans.

Wannsee, den 22. Juni
Herrn Dr. H. v. Helldorf
zu Berlin

~~Original~~
verschickten Anweisungen
zurückzubekommen
Anfertigung einer Abfuhr für
den Min. d. Finanzen
(s. s. oben)

Am

Hochg

Euerer Hochwohlgeboren

212

Schrift

Der Präsident
Akademie der Künste
Berlin

Berlin W 8, den 22. 6. 1925
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Ministerpräsident,
unter Bezugnahme unseres neulichen Gesprächs, bei dem
Sie die Freundlichkeit hatten, sich nach dem Stand der frag-
lichen Angelegenheit zu erkundigen, erlaube ich mir, Ihnen
anbei Abschriften der seitdem zwischen dem Kultusministerium
und der Akademie gewechselten Schreiben zu übersenden .

In ausgezeichnetester Hochachtung

Ihr sehr ergebener

gez. Dr. Max Liebermann.

Anbei Abschriften:

5. April 1925
8. Mai
23. Mai
22. Juni

61
Abschrift

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkebildung
U IV Nr. 14196

Berlin W 8, den 13. Dezember 1924
Unter den Linden 4

Auf die Berichte vom 2. Dezember - J. Nr. 405 - und vom
4. Dezember d. Js.

Da dem Senat, wie sich aus dem am 26. November d. Js. an den
Direktor der Nationalgalerie gerichteten Schreiben ergibt, bekannt
ist, daß der Direktor der Nationalgalerie von amtswegen dem Senate
angehört, erübrigt sich ein Hinweis darauf, daß eine Stellvertretung
oder die Ueberreichung der Senatorenremuneration an eine andere Per-
son nicht in Frage kommen können.

Den mir mit Schreiben vom 4. Dezember vorgelegten Brief
des Direktors der Nationalgalerie füge ich in der Anlage nach Kennt-
nisnahme wieder bei, da er die Antwort auf das Schreiben der Akademie
vom 26. November darstellt und zu den Akten der Akademie gehört.

Durch die einstimmige Erklärung des Senate vom 25. November
d. Js. , daß er mit dem Direktor der Nationalgalerie persönlich
nicht weiter amtieren könne, hat es die Akademie selbst mir unmög-
lich gemacht, eine Kommission für die Nationalgalerie zu berufen, in
der Mitglieder der Akademie sich mit dem Direktor der Nationalgalerie
zu gemeinsamer dienstlicher Tätigkeit zusammenfinden sollen .

gez. Boelitz

An den Herrn Präsidenten der Akademie der Künste hier.

29/12 24.

Dr. Heinrich von Schubert,

Minister, die ich mir erlaube zu schreiben, ist
 Ihnen zu empfehlen. Sie werden sich zu
 rechtzulegen, dass ich mich sehr freue, dass
 Sie mich so sehr schätzen.

Todeu eorpeu is ju, an den grooskelligen
Minister groß dachten Trauen des Friedens
aufzugeben, in dem ich beauftragt, eine Abreise
war. Aufgegeben, gegen mich einzuleiten.

dießen Gabelt unter einer Cederholz der Krone

Es wäre mir sehr lieb, wenn Herr Beck noch
mit Interesse entgegen käme u. zu mir
sehr dankbar, wenn Sie wieder gegen 3 Uhr zu
mir kämen, um liebste mit den Neuigkeiten

Mit fo. Großm. Euphonia m. d.

P.S. vorer fallen Sie so große Pflichten in Beziehung die Conditoren
für Theophrastus? den lassen Sie es einfach was
arrest er darf nicht, man nie sollte man also folgen.

63

Berlin NW 7, den 22. Dezember 1924
Pariser Platz 7

Hochverehrter Herr Minister,

Überrascht
Mit Erstaunen, aber mit der Euerer Hochwohlgeboren schul-
digen Ehrerbietung ersehe ich aus Ihrem geneigten Schreiben vom
13. d. Mts., daß Sie "mit hohem Befremden" in dem Bericht der
Genossenschaft der Mitglieder der Akademie nicht nur "die er-
forderliche Kenntnis der Tatsachen, sondern auch" die Wahrung
des im Verkehr zwischen einer nachgeordneten Behörde und dem vor-
gesetzten Minister üblichen Tones", ja sogar das erforderliche
Verständnis für die Einordnung in das Staatsganze und die Beach-
tung gewisser Voraussetzungen jedes amtlichen Verkehrs "vermissen."

Die Genossenschaft der Akademie, (Sektion für die bildenden
Künste), der ich am 19. d. Mts. Kenntnis von Ihrem Schreiben und
von meinen Berichten an das Ministerium gegeben habe, hat sich mit
mir vollkommen solidarisch erklärt. So wertvoll mir auch das Ver-
trauen meiner Kollegen ist, so zwingt mich doch die Achtung vor
der Akademie, die zu vertreten ich die Ehre habe, ~~daß die schwe-~~

Vorläufige Antwort darauf, daß der Herr Minister die Sache auf sich beruhen lassen will, und die Sache nicht weiter verfolgt wird. Ich habe die Sache nicht weiter verfolgt, weil ich die Sache nicht weiter verfolgen kann. Ich habe die Sache nicht weiter verfolgt, weil ich die Sache nicht weiter verfolgen kann. Ich habe die Sache nicht weiter verfolgt, weil ich die Sache nicht weiter verfolgen kann.

Ich darf daher von einem näheren Eingehen auf die Tat-

sachen vorerst absehen, aber ich muß auf die Bemerkung am Schluß
An den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung
Herrn Staatsminister Dr. Boelitz
Berlin
Ihres

64
Ihre Schreibens Bezug nehmen, ~~da~~ ^{da} ~~Euere~~ ^{Euere} Hochwohlgeboren in der Verlängerung meiner Amtsführung über die statutenmäßig zulässige Zeit einen Beweis für diejenige Unterstützung sehen wollen, deren Fehlen ich in meinem Schreiben vom 5. November zu beklagen mir erlaubt habe.

Ich glaubte annehmen zu dürfen, daß das hohe Ministerium sich bei der zweimaligen Verlängerung meiner Amtszeit von rein sachlichen Motiven habe leiten lassen, nicht aber von Rücksichten, die ich als ein Entgegenkommen gegen meine Person an Stelle einer Unterstützung in der Sache gelten lassen sollte.

Die Unterstützung, auf die es mir allein ankommen durfte, war die Unterstützung der Sache ~~deren Fehlen z. B. in der Angelegenheit der Nationalgalerie-Kommission habe ich beklagt und~~ muß es leider weiter beklagen. Denn in Ihrem Schreiben vom 13. d. Mts. teilen Sie der Akademie mit, daß "durch die einstimmige Erklärung des Senates vom 25. November es die Akademie Eurer Hochwohlgeboren unmöglich gemacht hat, die Sachverständigenkommission für die Nationalgalerie zu berufen". Wahl war der Senat der Akademie einstimmig der Meinung, daß er nicht mehr mit Geheimrat Justi als Senator amtieren könne, eine ganz selbstverständliche Folge von Justis Verhalten. Justi, der seit Jahren schon nicht mehr in den Senatssitzungen erschienen ist, hat mir schriftlich erklärt, daß er selbst sich an den Arbeiten des Senats nicht mehr beteiligen wolle, ^{er} sich also gewissermaßen auch selbst aus unserem Kreis ausgeschlossen. Etwas anderes aber als die Zusammengehörigkeit im Senat, ist die Arbeit in der Sachverständigenkommission, die mit dem Nationalgaleriedirektor als

Person

Für die Zukunft. Haben die Akademie dort schon am 31. Januar d. J. auf-
gefordert, ihren Vorschlag für die Fortsetzung von Mitgliedern der Akademie in
die Kaiserlich-königliche Akademie der Wissenschaften zu machen.
Als Vorschlag der Leiter der Akademie zu einem festlich wiederholten
und formal würdevollen Prozedural die Aufhebung der Akademie
angriff, wörtlich in der Öffentlichkeit folgende lautet, als ob die Akademie
die Unterstellung der Direktion der Akademie beabsichtigt.
Diese Gröszen ist die Konstitution, was auch ausgedrückt, aber
in einem Moment, das von der gestellten Presse als ein Reiz Takt
über die Akademie interpretiert wurde. Ich habe nicht abgelehnt,
die Konstitution auf die würdevollste Weise aufzufassen, die
Neugierde wie auf eine wichtige Aufmerksamkeit zu machen. Die
Konstitution hat nicht mehr gegeben, wie diese wichtige, richtig
zu stellen in auf meine Bitte, daß die Akademie unterwerfen
sollen werden möge, die Forderung, als gut sein zu erwarten u.
kläre. Die für die Zukunft auf Reize waren, gewöhnlich wie für
Kontrollen. Dieser eine Unterwerfung, in der ich die Bitte, gegen
die in der Presse in Konflikt mit dem Direktor der Akademie
gegen die Akademie inszenierte Lage. Das für den Kontroller
in Anspruch der Herrn Prof. Dr. Wetzold wird die Akademie auf
den Weg der Selbstprüfung: die Akademie wird Takt vor den Takt
leben, damit es sich als Direktor verantworten. Folgt es der Aufforderung
nicht, so geht es für mich darum, damit selbst ein.

Insbesondere ist die Akademie dem Rat des Herrn Kontrollers gefolgt.
Ich habe nicht als ein für mich selbst, sondern in der Richtung der Takt zu
sprechen in ^{inszeniert} Takt, daß es sich an den Takt, dann es sich für den Takt
gibt, wie auch Taktige mehr. Darauf ~~erfolgt die Takt~~
angeführt ^{als Unterwerfung} der Takt, daß es sich für den Takt als Takt
für den Takt ^{von Takt} Takt Takt Takt Takt Takt
als die Akademie von Takt Takt Takt Takt Takt

an der Universität von Bonn, Bonn - Kurfürst von der
Nationalgalerie zu Berlin.

Mit Erhebungen, aber mit der dem Herrn Minister gestohlenen Ehrentitelung
erwache ich aus Euer Hochwohlgezeigtem Schreiben vom 13/12 das Euer Hochwohlge-
zeigtes mit hohen Befehlenden in der Eingabe der Justizverwaltung der Akademie, nicht nur
"die erforderliche Reklamation der Thatsachen, sondern auch die Wahrung des im
Verkehr zwischen einer weitverbreiteten Behörde und dem vorgesetzten Minister
üblichen Ton ~~vermissen~~ lässt, ja sogar das erforderliche Verständnis
für die Einordnung in das Gesamtganze und die Bedeutung, gewisse Vor-
aussetzungen jedes amtlichen Verkehrs" vermissen.

Wie Euer Hochwohlgezeigtes aus hies. Protokolle ersicht ^{und mögliche Prozedur zu} beginnt der Genossenschaft
der Akademie Kenntnis Ihrer Absichten gegeben und ich habe mich mit
mir solidarisch erklärt. So vertheile ich nicht das Vertrauen in meine
Rolle zu ist, so wenig mit der Akademie, vor der Akademie, die zu
verbreiten ist die Ehre habe, dass die schweren Vorwürfe, die
ich gemacht werden - wofür ich mit ^{voll} Verantwortlichkeit fühle -
in einer disziplinar. Untersuchung gegen mich geprüft werden
und ich erwarte Euer Hochwohlgezeigtes Untersuchung, die in meiner
Selbstachtung verläuft, 1. sobald wie möglich gegen mich eingeleitet.

Ich darf daher die Darstellung der Thatsachen prozessual ab-
geben, aber ich muss auf eine Bemerkung zu Ihrem Schreiben Bezug
nehmen, dass Euer Hochwohlgezeigtes in der Verlängerung meiner Funktion
über die statutenmäßig zulässige Zeit einen Beweis für diejenige
Untersuchung, sehr wolken, deren Fehlen ich in meinem Schreiben
vom 13/12 zu beklagen mit erlaubt habe.

Ich glaube annehmen zu dürfen, dass das hohe Ministerium sich
bei der zweimaligen Verlängerung meiner Amtszeit von rein sach-
lichen Motiven haben leiten lassen, nicht aber von Rücksichten, die ich
als ein Entgegenkommen gegen meine Person an Stelle einer Unter-
suchung in der Laie gelten lassen sollte.

Zu Untersuchung, auf die es nur allein ankommen dürfte, war die Unter-
suchung der Laie. deren Fehlen, besonders in der Angelegenheit der
Sachverständigen Kommission habe ich beklagt und muss es das werden
beklagen.

Denn im Ihrem Schreiben vom 13/12. theilen Sie der Akademie mit
dass, durch die einstimmige Erklärung des Senats vom 25/11, es die Akademie
dieser Flottenwohl, unmöglich gemacht hat, die dazugehörigen Arbeiten
für die Akademie zu beauftragen. Insofern war der Senat der Akademie in Bezug
der Meinung, dass es nicht mehr mit H. R. J. als Kommissar anzuordnen ist.
Aber etwas anders in der Angelegenheit der Kommission, die mit der
Person der Obleutenants nicht zu schaffen hat oder wenigstens zu
schaffen haben sollte. Die Angelegenheit ist mit dem Senat der Akademie
dann nur wegen der Organisation der von Ihnen beauftragten, beauftragten
Kommission verbunden, weshalb, als ich den Punkt, der zum Abschluss
ist, folge, auf das in der Angelegenheit der Angelegenheit der
Beide miteinander zu tun.

Die von Ihnen beauftragte Person, die auf diese beauftragte, beauftragte die
von der Akademie. B. eines Unterwärtigen im Kaiser der von H. R. W.
gold. ~~ein~~ ein Kommissar der Kommission, was im Falle der
die Meinung, weshalb, dass die Kommission der Akademie ist beauftragt.
von B. ablehnen, dass diese Meinung nicht so sehr ist als ich es
von der Akademie hat, dass es nicht, die Akademie selbst zu
prüfen, indem ich H. R. J. von dem Senat lassen sollte, dass es
beauftragt. Auf meine Antwort, dass J. sich nicht haben möchte,
antwortete er, dass in diesem Falle die Akademie von der
ganz unabhängig sein sollte als Kommissar in der Sache der Akademie.

Als dann gefolgt hat, dass die Akademie B. gegeben
hat, kann von der Akademie kein Kommissar gemacht werden, was
so wenigstens aber kann es dem Senat mit, dass es beauftragt, beauftragt,
machen.

Es wäre besser, dass Kommissar,
nach beauftragter Angelegenheit, dass es zu tun
bist, lassen sollte, mit dem Kommissar zu tun. Machen Sie die
Punkte, die ich in einem Abschied meiner Briefe vom 5. Nov. Nr. 582.
an den Kommissar.

Ich habe Sie zu Ihrer Befriedigung. U. S. W.

N. 6. IV. 25.

69

B

Euer^{ch} Hochwohlgeboren beehre ich mich unter Bezugnahme auf das gefällige Schreiben vom 19. Januar 1925 - U IV 14506- ergebenst mitzuteilen, daß ich mich an den Preussischen Herrn Ministerpräsidenten gewandt und die abschriftlich beigelegte Antwort vom 17. Februar 1925 - St. M I 1805 - erhalten habe.

Indem ich von der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Akt nehme, daß meine Ausführungen nach Form und Inhalt keinen Anlaß zu Beanstandungen geben, die irgendwie die Einleitung eines Disziplinarverfahrens rechtfertigen würden, darf ich annehmen, daß Euer Hochwohlgeboren die an dem Bericht der Akademie vom 5. November 1924 geübte Kritik nicht aufrecht erhalten werden, umso mehr, als ja das hohe Ministerium die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mich ebenfalls abgelehnt hat. Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß Euer Hochwohlgeboren^{um} die von Ihnen im Verein mit der Akademie angestrebte sachliche Zusammenarbeit der Nationalgalerie mit Vertretern der Akademie zu ermöglichen, die Sachverständigen-Kommission nunmehr einberufen wird.

*geprüft den Brief v. 31. Jan. 24 - 109? -
Muss es bestätigt werden, falls
noch geordnet*

*Herrn Ministerpräsidenten
H. Becker*

Abschrift

Berlin, den 6. April 1925

Euerer Hochwohlgeboren

beehre ich mich unter Bezugnahme auf das gefällige Schreiben vom 19. Januar 1925 - U IV 14506 - ergebenst mitzuteilen, daß ich mich an den Preussischen Herrn Ministerpräsidenten gewandt und die abschriftlich beigelegte Antwort vom 17. Februar 1925 - St. M. I 1805 - erhalten habe.

Indem ich von der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Akt nehme, daß meine Ausführungen nach Form und Inhalt keinen Anlaß zu Beanstandungen geben, die irgendwie die Einleitung eines Disziplinarverfahrens rechtfertigen würden, darf ich annehmen, daß Euer Hochwohlgeboren die an dem Bericht der Akademie vom 5. November 1924 geübte Kritik nicht aufrecht erhalten werden, um so mehr, als ja das hohe Ministerium die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mich ebenfalls abgelehnt hat. Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß Euer Hochwohlgeboren um die von Ihnen ebenso wie von der Akademie angestrebte sachliche Zusammenarbeit der Nationalgalerie mit Vertretern der Akademie zu ermöglichen, die Sachverständigen-Kommission gemäß dem Erlaß vom 31. Januar 1924 - U IV 109¹ - nunmehr einberufen wird.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst
gez. M. Liebermann

Herrn

Staatsminister

Dr. B e c k e r

Was der Artikel, der hier stehen magelhaft ist, dieß ist der Fall
der Akademie, die hier steht, was es auch der Feder ist, die hier
faulheitlichen ist. Aber die Verfasser ist ~~schlecht~~ ^{unangenehm}
Mitglied ist der Akademie.

In dem der eben verlesenen Artikel von einem Tode ist
faulheit, dieß ist der Fall der Akademie. Aber die Verfasser
ist nicht Mitglied ist der Akademie.

Die Akademie hat verlesen ein Recht in die Akademie. In der Akademie
ist die Akademie, die hier steht, was es auch der Feder ist, die hier
faulheitlichen ist. Aber die Verfasser ist ~~schlecht~~ ^{unangenehm}
Mitglied ist der Akademie.

Die Akademie hat verlesen ein Recht in die Akademie. In der Akademie
ist die Akademie, die hier steht, was es auch der Feder ist, die hier
faulheitlichen ist. Aber die Verfasser ist ~~schlecht~~ ^{unangenehm}
Mitglied ist der Akademie.

Die Akademie hat verlesen ein Recht in die Akademie. In der Akademie
ist die Akademie, die hier steht, was es auch der Feder ist, die hier
faulheitlichen ist. Aber die Verfasser ist ~~schlecht~~ ^{unangenehm}
Mitglied ist der Akademie.

Die Akademie hat verlesen ein Recht in die Akademie. In der Akademie
ist die Akademie, die hier steht, was es auch der Feder ist, die hier
faulheitlichen ist. Aber die Verfasser ist ~~schlecht~~ ^{unangenehm}
Mitglied ist der Akademie.

Die Akademie hat verlesen ein Recht in die Akademie. In der Akademie
ist die Akademie, die hier steht, was es auch der Feder ist, die hier
faulheitlichen ist. Aber die Verfasser ist ~~schlecht~~ ^{unangenehm}
Mitglied ist der Akademie.

im Hause Friedmann u. Weber
Budapesterstr. 8
Telephon Litzow 8072 u. 8073

Geheimrat Professor Dr. Max Lieberman,

Berlin W.

 Partner Pl. 7.

Wir erlauben uns, Ihnen beiliegend den Katalog unserer Toulouse-Lautrec-Ausstellung zu überreichen.

In ausgezeichnetster Hochachtung
ergebenst

Ha. O'haupou

Alles auf dem Weg, das kapitalistische folgen wie per T. u. f. (H. da Trage ist, ob ein Mann
das in das Aktienkapital, was das Kapitalist mit Kapitalen macht & die
Zinssumme viel besser findet, ob dieses Mann zum Direktor der Nationalbank
geeignet ist, in dem für die Zukunft ist es doch notwendig, dass
es, das die von der Nationalbank Mode festsetzen, oder zu betonen, dass

[illegible]

Nationalgalerie gefunden, welches der Zeichnung nach
für eine ungeheure Anzahl wie in der Festigung der Zeichnung, wie
große Künstele aufweist, eine Collection von Werken in der National
Galerie zu finden und dass es das ist, was ich für die Galerie
wünsche. Für eine allgemeine Anstellung von Zeichnungen, wie die

Margie's mirigowapan fepgipellan, ob das hies galawis räpfig
 oder wies in im Miesep. dardau, Tades I al fepigafet Males
 gantapo, auf den gropan Aorpellang, die Endapen für die Galawis
 in woset Lwin — Aorwafman fud watooley zu luffig — worgowapan
 in woset Lwin — Aorwafman fud watooley zu luffig — worgowapan

[illegible]

Wird das zäusgewollte Konduktionen liefert. Aber ganz
sonst ist es so, dass sie nicht gewiss sind, spitzig, sagt Frick, die Macht
der Jüngeren auszuhalten, um zu zeigen, dass sie wieder eine Jugend-
Kultur haben. ~~Mit anderen~~ Kommt auch mit dem Kisten es hat den Zweck
des Jüngeren.

[illegible]

Ich so jenes Khasgachow, nicht einmal, als es sein Amt übernahm, gab es
 bei es das unkorrektur nicht. Zum Ende jenes Khasgachow, ganz fast.

Goethe sagt: „es kommt nicht auf's Dankbare, es kommt nicht drauf an und es
ist im menschlichen Leben, die Gegenstände anzusehen, daß sie uns einmal so viel
mehr an sich haben. Was wir so häufiger hören und auffallen hören, daß
das die Akademie zu hören, daß sie das nur für einen Charak. bringt, den
jetzt zu erfüllen.“

Wird für jede originale Komposition, aber da es, wie Kant sagt, nur
originalen Musik geben kann, sind wir für gewöhnlich befugt, ob das Material
gut ist, besonders wenn es sich um den Ausdruck von Mäcken für die National-
galerie handelt, die vorzüglich auf die junge Komponistenassociation abzielt.
Aus der Klasse der Akademiker müßte man sich das Recht haben? Ein Jahr oder
zwei die Hälfte. Auf § 11. heißt es: "Der Kaiser ist befugt, für Kompo-
sitionen in Kompositionen für das Reich zu belohnen, das Reich
leben zu belohnen in Anbetracht der Leistung, des Talents und der Mäcken zu
belohnen, wird jedem Gutachten zu übermitteln."

[illegible]

Was ist von gelpfa? Minister befürwortet Akademies in Gegenwart der
Präsidenten in Klause, wurde auf Prof. Klemm's Antrag beschloffen, in
den Minister die füngsten zu sein, daß es einen von ihm vorgeschlagenen Kämpf
Es zu Mithildern ist Akademies rat. Kämpfminister Kommissio
für die Nationalgalerie annehmen wird. Unter dem 31. Januar 1924 gab
der Minister diesen Befehl mit der Aufschrift: „Jede Kämpf in
Mithildern zu bringen, und wenn es sich die Befürwortung Kämpfminister Kämpfminister
mordet.“

Probleme.
 1. Die wirtschaftliche Lage, obgleich sie nicht aus dem Bereich der
 - bekannten - besteht, ist bei allen Maßnahmen, die zur Verbesserung der
 Situation - führt, das Gefühl zu haben, dass es notwendig
 ist, dass die Lösung dieser wirtschaftlichen Probleme - nicht als
 notwendig - und nicht als notwendig, notwendig werden. Es ist
 auch der Fall, dass die Lösung, die für die Verbesserung der
 Situation notwendig ist, nicht auf den Fall der Lösung, sondern auf
 die Lösung der Lösung, nicht auf den Fall der Lösung, sondern auf

Die Lichthauskasselle hat auf was für einen - Kautiffen - wegen? auch kein Theater
wäre es ganz gut - einzeln, aber das ist nicht, was das Theater zu
Ist glücklicherweise gebrauchten von zu sehen ist: und es ist die Akademie
in der öffentlichen Meinung, & man weiß, dass es die nicht ist
Macht, zu sehen, was es.

[illegible]

76

Wenn der soeben verlesene Artikel von irgend einem verärgerten Journalisten herrührte, dürfte der Senat darüber hinweggehen. Denn sein Inhalt ist in ästhetischer Hinsicht gleich Null: über die Werke der Ausstellung, also über das eigentliche Thema, steht kein Wort darin, sondern er spricht nur von der dekorativen Aufmachung, als wäre sie und die nicht Qualität der ausgestellten Werke die Hauptsache. Aber der Verfasser des Artikels ist Mitglied unserer Körperschaft. Ein Staatsbeamter sucht ein Staatsinstitut in der öffentlichen ^{Aufführung} ~~Meinung~~ herabzusetzen, ja sogar zu ~~verächtlichen~~ ^{verächtlichen}. In der Ausstellung der Akademie wird ^{schon} von der Seekrankheit befallen, während er die Juryfreie viel besser findet. Er fordert unsere Kollegen auf, die akademischen Ausstellungen zu boykottieren: wer Charakter hat, darf den Hexenabbat nicht mitmachen. Früher, vor dem Kriege, da waren noch für Berlin geeignete kleine Ausstellungen von Kunsthändlern und vor allem von der Secession.

P < ins v. 2 >
[Ally!]

[v. 1.2]

27
21
~~Wenn der eben verlesene Artikel vom
irgend einem verärgerten Journalisten herrührte,
dürfte der Senat darüber hinweggehen. Aber der
Verfasser ist Mitglied unserer Körperschaft.~~

~~Ein Staatsbeamter versucht ein Staats-
institut in der öffentlichen Achtung herabzu-
setzen, ja sogar in seiner wichtigsten Lebens-
äußerungen vernichten ohne Spur einer ästheti-
schen Begründung.~~ Meier-Graefe war aufrichtig
genug/ zu schreiben; die Akademie sei eine
Körperschaft, der die Revolution vergessen habe,
den Kopf abzuschlagen.

1/2 Jahr
Justi muß zugestehen, daß es der Aka-
demie endlich gelungen ist, alle Richtungen
in ihren Ausstellungen zu vereinigen. Gerade
das ist nach Justi ihr Verderben, denn jetzt
als sie jüngere Talente in sich aufnahm, ist
sie unfähig, einheitliche Ausstellungen zu machen.
Weiß Justi nicht, daß „einheitliche Ausstellun-
gen“ zu verlangen, Nonsense ist. Ist etwa Menzel
und Leibl/^{mit}Böcklin oder Marées andere unter
einen Hut zu bringen, als in Bezug auf ihre
Qualität. Aber über die Qualität der ausge-
stellten Werke also über das eigentliche
Thema steht kein Wort in Justis Artikel, son-
dern nur über ihre Aufmachung, als wäre/nicht
die einzelnen Werke, sondern deren dekorative
Wirkung die Hauptsache. Sogar das Arrangement
der Sonderausstellungen tadelt Herr Justi, weil
er nicht weiß, daß diese von den betreffenden
Künstlern selbst nach eigenem Ermessen zusammen-
gestellt und gehängt sind.]

Aber Herr Justi spricht der Akademie
nicht

nicht nur ~~seiner~~ Geschmack, sondern sogar künstlerische Gesinnung ab.

Wer Charakter hat, darf den Hexensabbat nicht mitmachen. Das sagt der Direktor der Nationalgalerie, der ^{den} "Charakterfesten", die sich von unseren Ausstellungen fernhalten, später vielleicht Bilder für die Galerie abkauft. Was ich mit demselben Rechte behaupten darf, wie er, wenn er der Akademie unterstellt, daß sie den Widerspenstigen, wenn sie sich unterworfen haben, eine Sonderausstellung bewilligt.

~~Aber auf dem Wege der Insinuationen~~
~~folgt wie Herrn Justi nicht.~~ Nun erhebt sich die Frage, ob ein Mann, der in der Akademieausstellung von der Seeskrankheit befallen wird und die Juryfreie viel besser findet, ob dieser Mann zum Direktor der Nationalgalerie geeignet ist, zu dem für die Zukunft unserer Kunst verantwortlichsten Posten. Er, der sich von der augenblicklichen Mode fortreißen läßt, ohne zu bedenken, daß die Nationalgalerie vorbildlich wirken soll!

Nicht etwa, daß Justi keine Werke der Expressionisten ankaufen sollte, wie Tschudi auf Befehl des früheren Kaisers keine Impressionisten kaufen durfte. Nein! Richtung hin, Richtung her: Gegen den Ankauf von Werken die ihrer Qualität nach nicht in die Nationalgalerie gehören, erhebt die Akademie Einspruch.

Es ist eine ungerechte und deshalb nicht zu rechtfertigende Bevorzugung, wenn Justi

gewisse

~~Er hat ja, ich weiß, den~~
Für den jüngeren Künstler
gegenüber der Kritik
Tunung in der Kunst ist,
der Ankauf für die Kunst,
der sein

bleibt!

gewisse Künstler auffordert, ~~eine~~ ^{ihre} Kollektion ^{zu} ~~ihrer~~ Werke in die Nationalgalerie zu ~~senden~~ ^{zu zeigen}, unter denen er dann ~~das Geeignetste~~ ^{den geeignetsten} für die Galerie aussucht. ~~Es~~ ^{hat} eine allgemeine Ausstellung ermöglicht, durch den Vergleich einigermaßen festzustellen, ob ~~das~~ ^{ein} Bild galeriesreif ist oder nicht und in München, Dresden, Paris ist es seit jeher Usus gewesen, auf den großen Ausstellungen die Ankäufe für die Galerie in erster Linie - Ausnahmen sind natürlich zulässig - vorzunehmen. Da, wie Justi ironisch schreibt, zur Ausstellung in der Akademie "Alle, alle kamen", wäre ^{gerade} sie der geeignetste Ort für die Nationalgalerie-Ankäufe und er sollte der Akademie dankbar dafür sein, daß sie ein möglichst umfassendes Bild der zeitgenössischen Produktion liefert. Aber statt des Dankes wirft er ihr vor, daß sie nur gemeiner Ehrgeiz dazu treibe, die Werke der Jüngeren auszustellen, um zu zeigen, daß sie wieder eine führende Stellung habe. Eine nicht mit dem Schatten eines Beweises erhärtete Insinuation. Aber wahrhaft grotesk, wenn Justi der eifrigste Propagator der ^eneuesten Richtung zum ~~laudator~~ ^{laudator} temporis ~~afti~~ ^e sich versteigt und die Zustände, wie sie vor dem Kriege bestanden, als die für Berlin geeignetsten preist, besonders die kleinen Ausstellungen der Secession, die von der Regierung Wilhelms II. in Acht und Bann getan waren. Warum hat er seine Ueberzeugung nicht damals, als er sein Amt übernahm, ^{aufgefordert} ~~geäußert~~? Denn er hat natürlich nicht dem Amte seine Ueberzeugung ge-

~~opfert~~.
opfert.

opfert .

Goethe sagt : „Es kommt nicht aufs Denken, es kommt aufs Machen an und es ist ein verwünschtes Ding, die Gegenstände hinzusetzen, daß sie nun einmal so und nicht anders dastehen.“ Daß dieses künstlerische Können uns erhalten bleibe, dafür hat die Akademie zu sorgen, denn sie hat das Erbe eines Schadows, Krügers, Menzels zu erhalten.

Wir sind für jede originale Kunstäußerung, aber da es, wie Kant sagt, auch originalen Unsinn geben kann, sind wir für genaueste Prüfung, ob das Neue auch gut sei, besonders ^{gilt es} wenn es sich um den Ankauf von Werken für die Nationalgalerie handelt, die vor-
bildlich auf die junge Künstlergeneration wirken soll. Und da sollte die Akademie mitzusprechen nicht das Recht haben? Sie hat sogar die Pflicht nach § 13 unseres Statuts : " Der Senat ist technische Kunstbehörde und künstlerischer Beirat des Ministers. Er ist berufen, das Kunstleben zu beobachten und Anträge im Interesse derselben an den Minister zu stellen bzw. mit seinem Gutachten zu übermitteln ".

Die Akademie hat sich ^{streng} im Rahmen ihrer Befugnisse gehalten, was ich besonders erwähne, weil in den Presseäußerungen die an Justis Artikel geknüpft wurden von unserer unberechtigten und auf Machthunger gegründeten Einmischung in die Verwaltung der Nationalgalerie stets die Rede war - wurde doch sogar ausgesprengt, daß ich Justis Stellung amblierte . .

Was

Sind die Kunstwerke

*Für Vorläufer der jungen
Kunst angelegt*

Was ist denn geschehen? In einer Sitzung der Akademie in Gegenwart der Herren Justi und Wentwig wurde auf Professors Klimsch' Antrag beschlossen, an den Minister die Eingabe zu richten, daß er einige von uns vorgeschlagene Künstler zu Mitgliedern der Ankauf- resp. Sachverständigenkommission für die Nationalgalerie ernennen möge. Unterm 31. Januar 1924 gab der Minister diesem Ersuchen statt mit der Aufforderung: "Sache Künstler in Vorschlag zu bringen, aus denen er sich die Berufung künstlerischer Sachverständiger vorbehielt."

Diese ministerielle Verfügung, obgleich sie durchaus kein Novum darstellte

- bestanden und bestehen doch bei allen Museen, Galerien Sachverständigenkommissionen-

7/1 Eingabe ~~schickte~~ der Anlaß zu Justis *Angriff* ~~Artikel~~ ^{gegen Dr. Adenauer} gewesen

~~zu sein~~, denn ^{er} erschien kurz bevor die Ernennung ~~der~~ neu gebildeten Kommission, von der Justi als Correferent natürlich Kenntnis hatte, veröffentlicht werden sollte. Aber auch der Umstand, daß die Presse, die ihre Informationen aus dem Büro der Nationalgalerie erhält, nicht auf den Inhalt des Artikels, sondern nur auf die Schädlichkeit der Sachverständigenkommission - wovon Justi auch kein Sterbenswörtchen gesagt hatte - einging, läßt daraus schließen, wo der Grund zu Justis plötzlich ausgebrochenem Zorn zu suchen ist: indem er die Akademie in der öffentlichen Meinung ~~zu vernichten~~ ^{fortzuführen} suchte, wollte er die ministerielle Verfügung zunichtemachen.

Die

Die Akademie hatte ihm ihre Meinung offen und ehrlich ins Gesicht gesagt und er konnte ebenso uns antworten, er konnte auch an den Minister appellieren, wenn er sich über die Akademie zu beschweren hatte. Er wählte die Flucht in die Öffentlichkeit, aber es schien seinem Zweck fördernder, auf die Ausstellung der Akademie sein Anathema zu schleudern, als das wahre Motiv seines Zorns dem Publikum zu enthüllen, ohne an die Rücksicht zu denken, die er als Senator unserer Körperschaft schuldet.

23
Jede sachliche d. h. ^{ästhetische} ~~technische~~ Kritik
muß die Akademie sich gefallen lassen, auch
von ihren Mitgliedern, einer ~~v e r l e u m -~~
~~d e r f i s c h e n~~ hat sie die Pflicht ent-
gegenzutreten.

Justiz Kritik ist ein Racheakt an der
Akademie, der dem Minister das Vorschlags-
recht für Mitglieder der Ankaufskommission
der Nationalgalerie bewilligt hatte. Einige
Tage bevor die Ernennung, die Justi als Cor-
referent natürlich erfahren hatte, erfolgen
sollte, erschien sein Artikel.

Aber auch aus dem Umstande, daß die
Presse nicht sowohl auf den Artikel sondern
auf Nutzen oder Schädlichkeit der Kommission
einging, erhellt dies - was des Pudels Kern
ist! Die Akademie könnte darüber fortsehen,
wie über die Auslassung eines verärgerten
Journalisten. Aber Justi ist Senator der
Akademie: er mußte ihr oder der vorgesetzten
Behörde über vermeindliche Mißstände Mittei-
lung machen, bevor er sich ~~nicht~~ an die
Öffentlichkeit wandte. Er will die Akademie
ja nicht verbessern, sondern ~~v e r n i c h t e n~~.

Meier-Graefewar aufrichtig genug zu
schreiben: Die Akademie sei eine Körperschaft,
der die Revolution vergessen habe, den Kopf
abzuschlagen.

Ein Staatsbeamter sucht (in Justis
Fall) aus gekränkter Eitelkeit ein Staats-
institut zu sabotieren, dem es endlich ge-
glückt war, alle Richtungen in ihren Ausstel-
lungen zu vereinigen. Er lobt die früher

bestandenen

34

bestandenen kleinen Ausstellungen der Secession, die von der Regierung Wilhelms II. in Acht und Bann getan waren. Warum hat er das nicht damals gesagt, als er das Ohr des Kaisers hatte? Und ist es nicht geradezu grotesk, wenn der eifrigste Propagator der neuesten Richtung der laudator temporis acti wird? Aber früher war die Akademie einheitlich, jetzt erst, als sie jüngeren Talente in sich aufnahm, ist sie nach Justi unfähig Ausstellungen zu machen. Weiß Justi, daß Einheitlichkeit zu verlangen Nonsens ist? Nur in Bezug auf Qualität kann sie einheitlich sein, ebenso wie eine Galerie. Ist etwa Menzel oder Leibl mit den Deutsch-Römern unter einen Hut zu bringen?

Aber Justi geht weiter. Er appelliert an die Gesinnung der Künstler. Wer Charakter hat, darf den Hexen-sabbat nicht mitmachen. Das sagt der Direktor der National-Galerie, der den Charakterfesten, die sich fernhalten, später vielleicht für die Galerie Bilder abkauft: was ich mit demselben Rechte behaupten darf wie er, wenn er der Akademie unterstellt, daß sie den Widerspenstigen, wenn sie sich unterworfen haben, eine Sonderausstellung bewilligt.

Ueberhaupt sollte ein Mann wie Justi nicht von Charakterfestigkeit sprechen, ein Mann der sich plötzlich so gehäutet hat, daß er anbietet, was er vor der Revolution verbrannt hat. Oder aber er hat vor Wilhelm II. aus seinem Herzen eine Mördergrube gemacht und seine Ueberzeugung seinem Amte geopfert.

Aber

Aber was den Charakter anbelangt, so folgt die Akademie ihm nicht auf dem Wege dem Gegner "nur äußeren Ehrgeiz" vorzuwerfen, weil er nur eine äußere Machtetstellung erstrebt und mit Pauken und Trompeten zeigen will.

Was da nun die ästhetische Seite des Falles Justi anbetrifft, so lehnt die Akademie es ab - weil es doch zu nichts führte über den Geschmack mit ihm zu streiten. Daß er aber selbst die von den betreffenden Künstlern^{selbst} zusammengestellten und selbst^f arrangierten Sonderausstellungen für "unmöglich" erklärt, beweist nur sein unglaublich hoch entwickeltes Selbstbewusstsein. Leider bleibt er uns schuldig zu sagen, worauf sich das gründet. Etwa auf den Umbau in der Nationalgalerie, durch den er es mit Verausgabung (ich könnte sagen mit Vergeudung) von Millionen zu Wege gebracht hat, daß das schon spärliche Licht in den Kabinetten noch spärlicher geworden ist, so daß es schwer wird einen Leibl von einem Trübner oder Schuch zu unterscheiden und ganz unmöglich sie nach ihrer Qualität zu schätzen. Oder aber durch sein Arrangement im Kronprinzen-Palais? Wo die Cezanne, Renoir, Manet und Degas - für das Studium der Künstler die wertvollsten Bilder - einfach totgehängt sind.

Aber de iustibus non est disputandum.

Eine andere Frage aber ist, ob ein Mann vom Geschmack Justi, der von der Seeskrankheit in der Akademieausstellung befallen wird

86

wird und die Ausstellung der Juryfreien viel besser findet, ob dieser Mann geeignet ist zum Direktor der Nationalgalerie, zu dem verantwortlichsten Posten für die Zukunft unserer Kunst. Er, der sich von der augenblicklichen Mode in der Kunst fortreißen läßt, ohne zu bedenken, daß die Nationalgalerie vorbildlich wirken soll! "Der deutschen Kunst" wie es auf dem Frontispiz der Galerie in großen goldenen Lettern heißt, bedeutet, was zur Ehre der deutschen Kunst ist, soll gesammelt werden, nicht aber was die Mode von heute ist, die vielleicht morgen schon nicht mehr gilt.

Nicht etwa, daß Justi keine Werke der Expressionisten ankaufen sollte, wie Tschudi auf Befehl Wilhelms II. keine Impressionisten ankaufen durfte, nein, Richtung hin, Richtung her: nur die Qualität des Werkes soll für den Ankauf entscheidend sein. Nicht gegen den Ankauf expressionistischer Bilder, sondern gegen den Ankauf von Bildern, die ihrer Qualität nach nicht in die Nationalgalerie gehören, erhebt die Akademie Einspruch. Alle Werke - welcher Richtung sie angehören, sollen mit gleichem Maße d. h. ihrer Qualität nach gemessen werden. Aber die Werke sollen auch unter gleichen Bedingungen d. h. in den Ausstellungen geprüft werden, denn dort ist die beste Gelegenheit, den Wert des einen Werkes gegen das andere durch den Vergleich abzuwägen. Justi schreibt ironisch, daß zur Ausstellung in der Akademie "Alle, alle kamen: sie wäre daher der geeignetste Ort, wo

87

Justi die Ankäufe machen könnte und er sollte der Akademie dankbar dafür sein, daß ihre Vorführungen ein möglichst umfassendes Bild der heutigen Produktion bieten. Aber statt des Dankes wirft er ihr vor, daß sie nur gemeiner Ehrgeiz dazu treibe, die Werke der Jüngeren auszustellen, um zu zeigen, daß sie wieder eine führende Stellung habe. Die Akademie dürfte derartige Insinuationen Herrn Justi, der sich so auffallend nach der Revolution in seinem Kunsturteil geändert hat, zurückgeben, aber sie will ihn lieber zu belehren versuchen, in dem sie ihm gesteht, daß sie sich als Ausstellungseleiterin verpflichtet fühlt, nicht nur nach ihrem persönlichen Geschmack die Auswahl zu treffen. Selbstverständlich zieht jeder - ob Laie oder Künstler, - das ihm congeniale dem Werk vor, das seiner Anschauung widerstrebt, aber der gewissenhafte Künstler wird als Juror auch in dem Werk, das ihm nicht zusagt, die künstlerischen Qualitäten zu schätzen wissen, mindestens aber so gut als der Museumsleiter oder der Kunstgelehrte, der plötzlich aus einem Saulus ein Paulus geworden ist. Auch die Klugheit wird ihm sagen - besonders dem, der unter der Feindschaft des vorigen Regimes seiner künstlerischen Ueberzeugung wegen zu leiden hatte - daß Ab-sperrungsmaßnahmen gegen Andersgläubige töricht sind. Wir kämpfen nicht für oder gegen eine Geistesrichtung, sondern für das Talent, wie es sich äußert, und gegen die

die Talentlosigkeit.

Goethe sagt : es kommt nicht aufs Denken, es kommt aufs Machen an und es ist ein verwünschtes Ding, die Gegenstände hinzusetzen, daß sie nun einmal so und nicht anders dastehen. Daß dieses künstlerische Können uns erhalten bleibe, dafür müssen wir kämpfen, denn wir haben das Erbe eines Schadow, Krüger, Menzel zu erhalten .

Die Akademie ist ihrem Wesen nach konservativ, ^{schon} traditionserhaltend, aber ist sie deshalb weniger fortschrittlich ? Fortschrittlich in der Kunst kann überhaupt nur das heißen, das jeden nach seiner Passion arbeiten d. h. seelig werden läßt. Wir sind für jede originale Kunstäußerung, aber da es, wie Kant sagt, auch originalen Unsinn geben kann, sind wir dafür zu prüfen ob das Neue auch gut sei besonders wenn es sich um den Ankauf von Werken für die Nationalgalerie, die vorbildlich auf die junge Künstlergeneration wirken soll, handelt.

Und da sollte die Akademie mitzusprechen, nicht das Recht haben ? Sie hat sogar die Pflicht . Nach § 13 unseres Statuts * der Senat ist technische Kunstbehörde und künstlerischer Beirat des Ministers. Er ist berufen, das Kunstleben zu beobachten und Anträge im Interesse desselben an den Minister zu stellen bzw. mit seinem Gutachten zu übermitteln . *

Die Akademie hat sich streng im Rahmen ihrer Befugnisse gehalten - was ich besonders erwähne, weil in dem Artikel von

Justi

Justi und in der von ihm beeinflussten Presse von unserer unberechtigten auf Machthunger begründeten Einmischung in die Verwaltung der Nationalgalerie stets die Rede war - wurde doch sogar ausgesprengt, daß ich Justis Stellung als Direktor ambire - : in einer Sitzung der Akademie, der Justi und Neutwig beiwohnten, wurde beschlossen, an den Minister die Eingabe zu richten, daß in die Ankaufskommission einige Mitglieder auf unseren Vorschlag ernannt würden. Unterm 31. Januar 1924 gab der Minister dem Ersuchen der Akademie statt, in dem er sie aufforderte "sechs Künstler in Vorschlag zu bringen, aus denen er sich die Berufung künstlerischer Sachverständigen vorbehielt".

Diese ministerielle Verfügung, obgleich sie keine Norm darstellte - denn es bestanden und besteh^{en}/noch bei allen Museen Sachverständigenkommissionen - scheint die Eitelkeit Herrn Justis verletzt zu haben, aber statt sich an den Minister zu wenden, griff er die Akademie an: indem er sie in der öffentlichen Meinung zu vernichten versuchte, wollte er die ministerielle Verfügung zu nichte machen. Wie unsere jetzige Ausstellung beweist, ist ihm sein Anschlag nicht gelungen, sie bei den Künstlern zu boykottieren, obgleich er sich nicht gescheut hat, unsere Kameraden in seinem Sinne auch privatim durch Zusendung der Presseäußerungen über den Streitfall zu beeinflussen.

Joh.

Joh richtete an Herrn Justi die Auf-
forderung, sich zu äußern über sein Vor-
gehen, das in den Annalen der Akademie
einzig dasteht und hoffentlich auch in
Zukunft einzeln dastehen wird.

autographisch

die großen tiefen Angriffe 7'8 lassen mich nicht. Aber eine gewisse
Möglichkeit für die Angriffe auf das Kapital, das ich noch habe, steht in
in der möglichsten baldigen Untersuchung der Kapitalstruktur. Man
müssen für die National-Gelds erörtern.

Der verehrte Herr Professor

ist sehr zuversichtlich, dass es
mit der Zeit das Hauptziel — nicht die persönliche Angelegenheit
zu bringen, das ist für den Herrn Professor, die Qualifikation
nicht. Diese Angelegenheiten in Angelegenheiten werden nicht
müssen fortzusetzen, sie sind bereits zu sagen (sagen)
wenn Sie mich bei der Angelegenheit sehen, dass Sie
nicht sagen zu lassen zu abgeben.
Proprietärs Hauptziel: nicht die persönliche Angelegenheit
— nicht die persönliche Angelegenheit — im im Hintergrund
größen werden, die in die Angelegenheiten minder zu bringen.
Es könnte ja sagen, dass die Angelegenheiten in politischer
sagen zu so wenigstens zu so sagen seine Angelegenheiten, dass es
sein können die Angelegenheiten zu sagen. Dies sagt?
Liedfreundliche Grüße
Gottfried Me

Ludwig

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 5. Juni 1926
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Minister !

In dem beiliegenden Artikel der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 2. d. Mts. setzt sich der Direktor der Nationalgalerie Ludwig Justi mit meiner Ansprache zur Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsausstellung der Akademie auseinander und beweist, insofern er meine Ausführungen über das Sammeln von modernen Kunstwerken durch die Galerien mit unsern akademischen Ausstellungen vergleicht, wiederum, daß er von einem Irrtum, ^(von ihm geleitet) der auch für die Nationalgalerie ^{Lippe} verhängnisvoll ^{W.} werden kann, ausgeht. Er will, wie ich schon immer betonte, nicht begreifen, daß ein grundlegender Unterschied besteht zwischen den Ausstellungen, die die Kunstwerke zeigen und die der Prüfstein ^{Lehr} sein sollen, was davon galeriereif ist, während die Galerien nur das erwerben dürfen, was bewährt und vorbildlich ist. Justi konstruiert einen Gegensatz zwischen meiner Rede und den von mir geleiteten Ausstellungen, er wirft mir damit gewissermaßen Charakterlosigkeit vor und behauptet sogar, ich mache meine eigenen ^{Lehranstalten} Bestrebungen lächerlich !

Die Absichten, die Justi mit seinem Artikel verfolgt, sind durchsichtig genug; er versucht erneut Stimmung zu machen gegen die Berufung einer Sachverständigenkommission für die Nationalgalerie und hofft wohl durch die Beeinflussung der Öffentlich-
lich-

93

lichkeit auch auf die Staatliche Kunstverwaltung einen Druck auszuüben. Gerade durch seinen Artikel beweist er aber aufs neue, daß kein Museumsleiter einer Sachverständigenkommission mehr bedarf als er selbst.

(Auf den Ton von Justis Artikel näher einzugehen, muß ich mir versagen.) Ich beabsichtige auch nicht ihm in der Öffentlichkeit zu erwidern, da ich keine neue Pressefehde hervorrufen möchte. Wenn Justi aber in dem Schlußsatz seines Artikels schreibt, meine Rede sei "ein Glied in der Kette der Bestrebungen, sachliche Arbeit für gute lebendige Kunst entscheidend zu gefährden", so darf ich als Präsident der Akademie wohl erwarten von Euerer Hochwohlgeboren gegen einen solchen ungeheuerlichen Vorwurf in Schutz genommen zu werden. Sollte die Staatliche Kunstverwaltung diesen Vorwurf für berechtigt halten, so müßte meine sofortige Enthebung vom Amt des Präsidenten der Akademie erfolgen. Ist der Vorwurf aber unberechtigt, so darf ich wohl verlangen, daß Justi für diese in der Öffentlichkeit ausgesprochene Beleidigung zur Rechenschaft gezogen wird. Ich habe lange genug für die Künstlerschaft gewirkt, um ^{einen} Anspruch auf solchen Schutz gegen die beleidigenden Angriffe eines (eitlen) Museumsbeamten zu haben, der eine mit seiner Stellung als Beamter kaum ^{zu} vereinbare ^{sehr} laute Kunstpolitik treibt.) Als Genugtuung könnte ich freilich nur die möglichst baldige Berufung der Sachverständigenkommission für die Nationalgalerie betrachten.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Euerer Hochwohlgeboren

ganz ergebener

Präsident

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

287

- - Ende - -